Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 291. **Dienstag den 12. Dezember 1893.** **XI. Jahrg.**

Ein Bombenattentat in der Pariser Deputirtenkammer.

Das anarchistische Gesindel setzt seine „Propaganda der That" fort. Aus Paris wird gemeldet: Am Sonnabend Nachmittag um 4 Uhr wurde von einem unbekannten Individuum eine Dynamitbombe in die Deputirtenkammer geworfen, wodurch zahlreiche Personen verwundet wurden. Auf den Tribünen entstand infolgedessen ein panischer Schrecken, die dort anwesenden Frauen entflohen in größter Hast. Im Sitzungssaal verbreitete sich ein intensiver Rauch. Die meisten Deputirten erhoben sich von ihren Sitzen, um aus dem Saal zu fliehen. Dupuy blieb indessen ruhig auf seinem Präsidentenplatz und forderte seine Kollegen auf, ihm nach zu ahmen. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, erklärte der Präsident Dupuy, derartige Attentate könnten die Kammer nicht in Verwirrung bringen, und er ersuchte dieselbe, mit Ruhe ihre Arbeiten fortzusetzen; wenn die Tagesordnung erledigt sein werde, werde das Burau seine Pflicht thun. Unter einer unbeschreiblichen Bewegung wurde hierauf die Berathung wieder aufgenommen. Etwa ein Drittel der Deputirten befand sich auf ihren Bänken. Im Sitzungssaale waren die Spuren von Eisensplittern und Bleistücke sichtbar. Bruchstücke der Bombe flogen bis auf die Tribünen der zweiten Etage. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach der Konseilpräsident Casimir Perier der Kammer seinen Dank aus dafür, daß sie ihre Berathungen fortgesetzt habe. Die Kammer habe ihre Pflicht gethan, die Regierung werde durch Anwendung der Gesetze das Ihrige thun.

Eine Extraausgabe des „Temps" schätzt die Zahl der Verwundeten auf 100, darunter sollen sich besonders viele Frauen befinden. Viele haben Finger gebrochen, einer Frau wurde die Kniescheibe zertrümmert. Die Kammerbureaus sind in Lazarethe umgewandelt, in denen diejenigen Deputirte, welche Aerzte sind, Hilfe leisten. Auch die Verwundeten dürfen die Kammer nicht verlassen, da man glaubt, der Attentäter befinde sich unter denselben. Die meisten Verwundungen sind leichter Natur. Abbé Lemire, welchen man anfangs für todt hielt, wurde nur durch einen Nagel in der Gegend des Hinterkopf verletzt. Aufgefundene Bruchstücke lassen schließen, daß die Bombe eine Sardinenbüchse voller Nägel war; als Explosivstoff scheint nicht Dynamit, sondern eine Mischung mit Caliumchlorat gedient zu haben. Die Thüren des Palais Bourbon wurden sofort geschlossen, sodaß der Attentäter nicht entkommen konnte. Vier Polizeikommissare, ein Untersuchungsrichter, der Prokurator der Republik und der Polizeipräfekt leiteten an Ort und Stelle die Untersuchung ein; um 7 Uhr abends belagerte eine ungeheure Menschenmenge die Nachbarschaft der Kammer.

In einem Bureau der Kammer werden 6 verdächtige Personen festgehalten. Dieselben stürzten unmittelbar nach der Explosion nach dem Erfrischungszimmer und suchten sich zu entfernen. Einer soll der muthmaßliche Urheber des Attentats sein. Zuschauer behaupten, ihn wiederzuerkennen. Er soll Lenou heißen.

Gesetzentwurf, betr. die Gleichstellung der Invaliden.

Der Gesetzentwurf, betr. die Gleichstellung der Invaliden von vor 1870 und deren Angehörigen mit denen von 1870/71 bezw. deren Angehörigen, womit den Betheiligten eine sicher mit großem Dank acceptirte Weihnachtsfreude bereitet wird, lautet in der Fassung, welche er in der Reichstagskommission erhalten hat, wie folgt:

§ 1. Diejenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche infolge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes beziehungsweise zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden, sind zu den zuständigen Gebührnissen fortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 beziehungsweise nach dem Gesetze vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden.

§ 2. Die Zuschüsse (§ 1) stehen den Pensionen gleich, welche das Gesetz vom 27. Juni 1871 beziehungsweise das Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen gewährt, und unterliegen denselben gesetzlichen Bestimmungen.

§ 3. Die Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen sind, sofern diese letzteren Personen im Kriege oder infolge von Kriegsverwundungen verstorben sind, fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse zu den gesetzlichen Bewilligungen — in Grenzen der Sätze, welche die im § 1 angeführten gesetzlichen Bestimmungen vorsehen — zu gewähren. Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen, welche an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

§ 4. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee, sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung.

§ 5. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen.

§ 6. Die Prüfung und Entscheidung aller auf Grund dieses Gesetzes gestellten Anträge erfolgt durch die Militärbehörden. Ueber die Rechtsansprüche auf Bewilligungen, welche dieses Gesetz gewährt, findet der Rechtsweg unter den im dritten Theil des Militärpensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 vorgesehenen Maßgaben statt.

§ 7. Die Bewilligungen nach Maßgabe dieses Gesetzes sind aus dem Reichs-Invalidenfonds zu bestreiten. Die für die Jahre 1893/94 und 94/95 erforderlichen Deckungsmittel dürfen aus dessen Kapitalbeständen bis zum Höchstbetrage von je 1 250 000 Mark flüssig gemacht werden.

§ 8. Dem Königreich Bayern wird zur Bestreitung der gleichartigen Ausgaben alljährlich eine Summe überwiesen, welche sich nach der Höhe des thatsächlichen Aufwandes für Angehörige des Reichsheeres und deren Hinterbliebene, im Verhältniß der Kopfstärke des königlich bayerischen Militärkontingents zu jener der übrigen Theile des Reichsheeres, bemißt.

§ 9. Der Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes wird auf den 1. April 1893 festgesetzt.

Politische Tagesschau.

Der Rücktritt des Berliner württembergischen Gesandten v. Moser wird nun auch von der „Frankf. Ztg." mit einer Einschränkung der militärischen Selbständigkeit Württembergs in Verbindung gesetzt. Sie meldet aus Stuttgart, daß die Reichsregierung oder der Kaiser persönlich gewisse weitgehende Wünsche über die Regelung des Verhältnisses des württembergischen Armeekorps zur Zentralgewalt habe. In den vertraulichen Besprechungen beider Monarchen in Babenhausen soll hierüber eine prinzipielle Verständigung erzielt worden sein. Daß eine Militärkonvention nach badischem Muster mit etwas größerer Selbstständigkeit geplant sei, unter Aufhebung des württembergischen Kriegsministeriums, wird bestimmt behauptet. Die bloße Anregung dieser Fragen soll nun Gegensätze geschaffen haben, die sich stark fühlbar machen. Insbesondere verlautet, daß Generallieutenant v. Woelkern, der Kommandeur des württembergischen Armeekorps, sowie Kriegsminister Schott v. Schottenstein, Gegner der hier in Betracht kommenden Pläne seien. Aus naheliegenden Gründen dürfte auch, wie man annimmt, das Staatsministerium einer Veränderung widerstreben, gegen die sich im Lande und im Landtag die schärfste Opposition erheben würde. Als Ausdruck dieser komplizirten Situation gilt der Rücktritt Mosers, dessen symptomatische Bedeutung ins Auge fällt. — Dagegen schreibt die „Nat.-Ztg.": „Nach unseren Informationen, die wir für authentisch halten, ist der Wunsch nach einer Gestaltung des Verhältnisses betreffs Württembergs lediglich aus militärischen Gründen, und zwar u. a. im Interesse des württembergischen Offizierkorps, entstanden. Wenn Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage vorhanden sind, so dürften sie auch nur in Württemberg selbst, und zwar weniger unter den dortigen leitenden Militärs, als zwischen diesen und Politikern bestehen, welche den partikularistischen Widerstand der schwäbischen Demokratie fürchten. Indeß wird an eine Abänderung der Militärkonvention, die als ein Theil des Reichsverfassungsgesetzes zu betrachten ist, nicht gedacht; wenn in der demokratischen süddeutschen Presse von einer solchen Abänderung nach dem Muster der Militärkonvention mit Baden gesprochen wird, so dürfte damit nur das partikularistische Mißtrauen auf den Busch schlagen. Falls Aenderungen eintreten, so dürften sie aus einer etwas verstärkten Kommandirung württembergischer Offiziere nach Preußen und preußischer nach Württemberg bestehen, die im allseitigen militärischen Interesse, und nicht am wenigsten im württembergischen liegen würde." — Diese Darstellung wird wohl richtig sein.

Ein Berichterstatter meldet, der Abg. Dr. Hahn werde demnächst aus der nationalliberalen Partei, der er bekanntlich nur als Hospitant angehöre, austreten und sich der Reformpartei anschließen. Ersteres läßt sich nach dem Schreck, den seine Jungfernrede im Reichstage den alten Herren der Partei einjagte, wohl denken, für letzteres bleibt Bestätigung abzuwarten.

Zur italienischen Ministerkrisis melden die römischen Morgenblätter, die Portefeuilles des neuen Kabinets würden voraussichtlich wie folgt vertheilt werden: Crispi Präsidium und Inneres, Saracco Arbeiten, Sonnino Finanzen, Senator Perazzi Schatz, Boselli Ackerbau, Maggorino Ferraris Post und Telegraphen, Cosenza oder Ricotti Krieg, Baccelli Unterricht, Brin oder Rachia Marine. Für das Auswärtige werden Reßman, der Herzog von Caetani und Mordini genannt, jedoch ist nichts feststehend. Die Verhandlungen sowohl über das Finanzprogramm wie über die Personenfrage seien jedoch auf gutem Wege.

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

Cilly trat auf den Knaben zu, und ihre behandschuhte Hand unter sein Kinn legend, sah sie nachdenklich in seine Augen; dann bückte sie sich herab und küßte den hübschen Mund mit ungewohnter Zärtlichkeit.

„Wo willst Du hin, Mama?" fragte Arno verwundert. „Nimm mich mit."

Ein leises, spöttisches Lächeln flog um den Mund der jungen Frau, wie Marie zu bemerken glaubte, als sie erwiderte: „Nein, Kind, ich kann Dich nicht mitnehmen; Du bleibst besser hier."

„Wirst Du mir auch etwas Hübsches mitbringen, Mama?" schmollte der Kleine.

„Vielleicht, wenn Du artig bist."

Sie schlang beide Arme um den Knaben und drückte ihn mit einer leidenschaftlichen Bewegung an sich; plötzlich gab sie Arno, der ganz blaß vor Schreck über diese ungewohnte Liebkosung geworden war, wieder frei, wandte sich hastig ab und verließ das Zimmer.

Die beiden Zurückbleibenden sahen ihr überrascht nach.

„Ist Mama nicht wohl?" fragte das Kind; und Marie empfand ein unheimliches Gefühl darüber, daß die junge Frau sich so seltsam verändert in ihrem Wesen gezeigt hatte. Was mochte sie beabsichtigen?

Arno war längst zu Ruhe gebracht und schlief den tiefen Schlaf der Kindheit, während Marie noch lesend im Nebenzimmer saß. Aber ihre Gedanken waren nicht bei dem Buche, das sie in der Hand hielt, immer wieder kehrten sie zu dem sonderbaren Abschied zurück, den Cilly von ihrem Kinde genommen. Auch daß dieselbe für sie kein Wort gehabt hatte, fiel ihr jetzt seltsam auf. Die Uhr auf dem nächsten Kirchthurme schlug die zwölfte Stunde, als vorsichtig an die Thür gepocht wurde. Leise ging Marie hinaus und fand draußen das verschlafene Zimmermädchen, das anfragte, ob die gnädige Frau nicht zurück sei. Auf Marien's Verneinung meinte das Madchen, ob sie denn nicht den Hausschlüssel mitgenommen hätte; aber hierüber konnte Marie keine Auskunft geben. Ganz gegen ihre Gewohnheit war die Dame gegangen, ohne einen Befehl zu hinterlassen, daß sie erwartet werden wollte. Jette, das Dienstmädchen war plötzlich ganz munter geworden.

„Na, Schwester Marie, das ist doch sonderbar," meinte sie nachdenklich; „so bis in die Nacht 'nein auszubleiben, ohne ein Wort zu sagen. Das ist doch keine Manier. Und wissen Sie, bei Dr. Landgrafs ist sie nicht, ich habe selbst gehört, wie das Fräulein gestern sagte, daß sie heut alle auf 'nen großen Ball gingen — —"

Sie schwieg und sah Marie einen Augenblick prüfend an, offenbar wußte sie etwas, was sie dieser gern anvertraut hätte. Plötzlich winkte sie dem jungen Mädchen, weiter weg von der Thür zu kommen, hinter welcher das Kind schlief und flüsterte mit unheilverkündender Miene.

„Mir ahnt was, Schwester Marie. Heute Morgen war der Herr Dr. von Herzberg allein bei der Gnädigen. Na, unsereins hat auch seine Augen offen und sieht mehr als den feinen Herrschaften oft lieb ist. Unserer Gnädigen gefällt der schöne Doktor nicht schlecht, das habe ich lange 'raus. Nu also heute Morgen: erst sprechen sie lebhaft mit einander — ich konnte aber kein Wort verstehen; dann kommt der Doktor zur Thüre 'raus, ganz aufgeregt, an mir vorüber ohne mich zu sehen; fragt nicht nach Ihnen, nicht nach dem Jungen und dessentwegen braucht er doch nur zu kommen. Hui, fort ist er. Als ich der Gnädigen bald nachher die neue Zeitung bringen will; ist der Salon leer. Ich gehe an ihr Zimmer: die Thür ist verschlossen, auf mein Klopfen antwortet sie gar nicht. Ich also gucke durch's Schlüsselloch — sie hätte sich ja ein Leids anthun können — und was sehe ich: Die Gnädige kramt in allen Schiebladen 'rum; während sie sonst nicht 'ne Hand rührt, um sich auch nur das Kleinste zu suchen, da heißt's: Jette hier und Jette da, als ob man zu nichts, wie zu ihrer Bedienung da wäre. Und Abends als sie fort ging, hatte sie die große braune Handtasche unter dem Mantel; ganz heimlich, damit ich's nicht sehen sollte. Die Gnädige und 'ne Handtasche tragen! So was ist überhaupt noch garnicht dagewesen!"

Mit keinem Wort unterbrach Marie die Erzählung des Mädchens, aber sie hatte eine Empfindung, als ob ihr das Herz still stände vor Schreck.

„Ja, Schwester Marie," fuhr Jette fort, die offenbar einen wahren Genuß an diesem aufregenden Ereigniß fand: „Sie hat's auch gepackt; Sie sehen ja so weiß aus, wie ein Handtuch. Glauben Sie mir, es kommt noch schlimmer. Die Gnädige haben wir zuletzt gesehen, die hat sich mit dem schönen Doktor auf und davon gemacht —"

„Schämen Sie sich, Jette, gleich das Schlimmste von den Menschen zu denken," schalt Marie; „es wird ein Zufall sein, daß Frau von Berneck so lange ausbleibt."

Jette lächelte spöttisch überlegen, versprach aber, ihre Vermuthungen gegen niemanden auszusprechen und wurde dann von Marie, die brennend danach verlangte, allein zu sein, in's Bett geschickt.

Es waren qualvolle Stunden, die Marie in ihrem einsamen Zimmer harrend verbrachte. Angespannt lauschte sie auf jedes Geräusch im Hause und draußen auf der Straße; aber Todtenstille herrschte hier wie dort, in der sie nichts hörte, wie die tiefen Athemzüge des Kindes, welche durch die geöffnete Thür, einem leisen Hauche gleich, an ihr Ohr dringen; und das unruhige Pochen ihres eigenen Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Palermo wird berichtet: Nach hier aus Partinico eingetroffenen Meldungen haben dort ernste Ruhestörungen stattgefunden. Die Mitglieder des Arbeiterbundes veranstalteten eine Demonstration gegen die Behörde und überfielen das Stadthaus. Der Syndaco hat seine Entlassung genommen. Es sind Truppen nach Partinico entsendet worden.

Gegenüber der Meldung des „Figaro", wonach an eine Heirat der Prinzessin Helene von Orleans mit dem russischen Thronfolger wegen der Liebe der Prinzessin zu dem verstorbenen Herzog von Clarence nicht zu denken sei, wird dem „Pester Loyd" aus Rom aus hochstehenden katholischen Kreisen bestimmt versichert, daß die Prinzessin selbst um den Segen des Papstes zu dem Ehebündniß mit dem russischen Thronfolger bitten wolle, wie sie dies einst für ihre Heirat mit dem Herzog Clarence gethan haben soll. In den der Heirat günstigen Kreisen der Kurie hat man auch einen Ausweg aus den Schwierigkeiten wegen der Religion gefunden, indem man den Uebertritt der Prinzessin zur unirten Kirche statt zur orthodoxen betreiben will. Man hofft, dafür die Zustimmung des Papstes und auch des Zaren zu finden. Wieweit diese Nachricht glaubwürdig ist, entzieht sich der Kontrolle.

Verschiedene Zeitungen, welche dem Präsidenten Carnot feindlich gesinnt sind, behaupten, daß der Präsident bei der Verleihung des Finanzministeriums unter dem Einflusse des Hauses Rothschild gehandelt habe.

Zur Unterstützung der Forderungen Martinez Campos' sandte die spanische Regierung ein Geschwader nach Cënta und Tanger, um dem Sultan ein Ultimatum zu überbringen. Gleichzeitig soll der Sultan aufgefordert werden, für alle Umtriebe seiner Unterthanen die Verantwortung eu übernehmen. — Wie aus Melilla gemeldet wird, verlangt der Bruder des Sultans von Marokko, Arraf, eine Aufschiebung der Unterredung mit dem General Martinez Campos bis zum Empfang der Antwort auf die Depeschen, welche er nach Tanger schickte. Man glaubt, daß der General Martinez diesen Aufschub bewilligen wird.

Ueber die Krankheit des Warschauer Generalgouverneurs Gurko erfährt die „Nowoje Wremja" aus erster Quelle: Gurko hat einen gewöhnlichen Podagraanfall bei großer Uebermüdung. Die Krankheit nimmt den gewöhnlichen Verlauf, ohne den Kranken zu hindern, sich mit den laufenden Angelegenheiten der Militär- und Civilverwaltung zu beschäftigen. Der Gouverneur nimmt täglich die üblichen Vorträge entgegen; nur der Empfang fremder Besuche ist etwas eingeschränkt.

Wie das „Reuter'sche Bureau" aus Buenos-Ayres vom 9. d. M. meldet, verfügte die Regierung eine Amnestie für alle Emigranten und politischen Gefangenen mit Ausnahme derjenigen, gegen welche eine Anklage beim Bundengerichtshof schwebt.

Der „Times" wird aus Rio de Janeiro vom 5. d. gemeldet, Peixoto habe dem Admiral Gonzalves den Abschied ertheilt. Der Admiral Gama habe ein Manifest erlassen, in welchem er denjenigen Lob spendet, welche tapfer für die Befreiung des Vaterlandes von dem Militärdespotismus, der Unterjochung und der Anarchie, sowie für die Wiederherstellung der am 15. November 1889 durch eine militärische Verschwörung gestürzten Regierung kämpften. Das Volk werde über die Form der zukünftigen Regierung befragt werden.

Deutscher Reichstag.

16. Sitzung vom 9. Dezember.

Nach Annahme der schleunigen Anträge der Abgg. Liebermann v. Sonnenberg und Genossen wegen Aufhebung schwebender Strafverfahren gegen die Abgg. Leuß und Dr. König geht das Haus zur ersten Berathung des Antrages Aichbichler (Zentr.) und Genossen über: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf Grund von zu veranstaltenden Erhebungen über die Mängel des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes thunlichst bald dem Reichstage einen bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen und die in Aussicht gestellte Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen möglichst noch in dieser Session dem Reichstage zugehen zu lassen. In Verbindung damit wird der Antrag von Staudy und Stepphuhn (kons.) berathen, der insbesondere die Beseitigung der Mißstände fordert, die eine nothwendige Folge des Markensystems sind.

Abg. Aichbichler (Zentr.) begründet seinen Antrag. Die Lasten, die das Gesetz dem Kleingewerbe und der Landwirthschaft auferlege, seien sehr drückend und würden hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß nicht das Umlage-, sondern das Deckungsverfahren eingeführt worden sei. Dazu kämen die hohen Verwaltungskosten und das Klebeverfahren.

Abg. v. Staudy (kons.) erklärt, seine Freunde stimmten dem Zentrumsantrag durchweg zu. Ihr besonderer Antrag bezwecke nur, einzelne Punkte, die ihnen besonders wichtig erschienen, besonders hervorzuheben. Das Gesetz sei von hervorragender sozialpolitischer Bedeutung. Falls von anderer Seite versucht werden sollte, das ganze Gesetz zu Falle zu bringen, so werde von den Konservativen niemand darauf eingehen. Aber der komplizirte Mechanismus mache es dem kleinen Manne verhaßt. Die Verwaltungskosten seien unverhältnißmäßig hoch, besonders der östliche Grundbesitz sei dadurch übermäßig belastet. Es sei daher eine Vereinfachung der Kontrolverfahrens nöthig.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, bei Aufrechterhaltung des Prinzips dieser Gesetze sehe er keine Möglichkeit, das Markensystem durch etwas anderes zu ersetzen. Das Umlageverfahren würde 38 Millionen jährlich mehr kosten, als das Prämienverfahren. Die Regierung sei aber bereit, wirkliche Mängel in den Ausführungsbestimmungen abzuschaffen. Ein bezüglicher Entwurf über Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes und ebenso ein Gesetzentwurf zur Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf weitere Kreise, seien bereits fertig und würden hoffentlich noch diesem Reichstage zugehen.

Abg. Sigl (bayer. Bauernbund): Wenn er der Reichsfeind wäre, als der er verschrieen sei, so würde er rathen: Lassen Sie es bei dem gegenwärtigen Gesetz, thun Sie noch ein paar Handelsverträge und eine neue Militärvorlage hinzu und Sie werden Ihr blaues Wunder erleben. (Heiterkeit.) Er könne sich für den Antrag Aichbichler nicht erwärmen, wenn er auch von einem Bayern stamme, so sei doch durch die preußischen Köche des Zentrums die Suppe verwässert worden. Das Gesetz müsse fallen in der gegenwärtigen Form, wenigstens für die Landbevölkerung müsse es geändert werden. Bei den letzten Wahlen sei ein Sturm der Entrüstung gegen dieses Gesetz durch das Land gegangen, die sämmtlichen Aristokraten des Zentrums seien verschwunden, auch Graf Preysing, einer der besten, sei das Opfer des „Wappelergesetzes" geworden.

Abg. Gamp (freikons.) hält das Organisationsprinzip der Unfallversicherung für richtig und wünscht nur Beseitigung einzelner Mißstände. Inbetreff der Invaliditäts- und Altersversicherung hält er das Umlageverfahren nicht für möglich. An Stelle der Quittungskarten sollte man aber die Quittungsbücher, an die Stelle der Lohnklassen die Ortsklassen setzen. Das Markensystem sei nur dann nothwendig, wenn man die Renten genau nach dem Verhältniß der Beiträge bemessen wolle. Damit stelle man sich aber auf den Standpunkt der Privatversicherung. Uebrigens wäre es auch dann nicht nöthig, die Zeit der Arbeit zu kontroliren, sondern die Zeit der Arbeitslosigkeit. Bei dem Arbeitgeber könnte man die Sache ebenfalls vereinfachen, wenn man jährlich eine Einschätzung der einzelnen Arbeitgeber dahin vornehmen wollte, wieviel Arbeiter sie beschäftigen. Das mobile Kapital trage zu den Kosten zu wenig bei; Industrie und Landwirthschaft könnten die schweren Kosten allein nicht tragen. Seine Freunde stimmten den Anträgen zu.

Staatssekretär v. Bötticher weist dem Abg. Sigl gegenüber nach, daß in Bayern gerade auf die ländlichen Arbeiter mehr Alters- und Invaliditätsrenten entfallen sind, als auf die Industriearbeiter.

Montag: Weiterberathung, ferner Zollzuschläge gegen Rußland, Antrag auf Gewährung freier Eisenbahnfahrt für die Reichstagsmitglieder.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1893.

— Wie aus Potsdam berichtet wird, ist Se. Majestät der Kaiser gestern Abend 11 Uhr 30 Min. wohlbehalten von Barby nach dem Neuen Palais zurückgekehrt.

— Auf der gestrigen Jagd bei dem Herrn Amtsrath von Dietze in Barby schossen Se. Majestät der Kaiser im ersten Treiben 385 Hasen, im zweiten Treiben 199, in Summa 584 Hasen. Das gesammte Jagdresultat betrug 1812 Hasen.

— Die Meldung von einer Erkrankung der Königin von Sachsen, die von „W. T. B." verbreitet worden war, stellt sich erfreulicherweise als unrichtig heraus.

— Am Freitag traf in Berlin der japanische Graf Mischuna aus Tokio ein. Es ist das der nahe Verwandte des japanischen Kaisers, der Prinz Konrath und dessen Absicht, den Häfen Europas einen Besuch abzustatten, vor Monaten bereits bekannt wurde. Der Prinz reist inkognito, weil sein Aufenthalt zunächst nur kurz ist; sein Ziel ist Kopenhagen. Von dort wird er in einigen Wochen nach Berlin zurückkehren und dann als japanischer Prinz längere Zeit hier verweilen.

— Der Kultusminister bestimmte, daß Anträge auf Verleihung von Ordensauszeichnungen aus Anlaß bestimmter Ereignisse, namentlich von Pensionirungen, von 50jährigen Dienstjubiläen, von Einweihungs- und Jubelfeierlichkeiten, jeder Art, spätestens sechs Wochen vor dem entscheidenden Zeitpunkte sich in den Händen des Ministers befinden müssen, widrigenfalls sie ausnahmslos unberücksichtigt bleiben.

— Der Landtag der preußischen Monarchie wird dem Vernehmen der „Kreuz-Ztg." nach am Dienstag den 15. Januar eröffnet werden.

— Der Gouverneur von Kamerun hat nach der „Kreuzztg." den Verdienstorden des bayerischen Krone erhalten, womit der persönliche Adel verbunden ist. Herr v. Zimmerer hat seine Abreise nach Westafrika aufgeschoben, da sein Vater vor kurzem gestorben ist.

— Die „Wirthschaftliche Vereinigung" des Reichstages ist behufs endgiltiger Stellungnahme zu den Handelsverträgen auf den 19. d. Mts. vormittags einberufen worden. Die erste Sitzung war am 23. November abgehalten worden. Man hatte in derselben die Haltung zu den Händelsverträgen besprochen, aber mit Rücksicht darauf, daß die Kommissionsberathung der Handelsverträge in Aussicht stand, die Beschlußfassung vertagt. Nach Beendigung der Kommissionsberathung hält die Vereinigung den Augenblick gekommen, zu den Handelsverträgen endgiltig Stellung zu nehmen. Referent ist Abgeordneter v. Kardorff, Konferent Abgeordneter Hahn.

Hamburg, 9. Dezember. Der Bürgermeister Dr. Versmann ist zum ersten, der Senator Dr. Lehmann zum zweiten Bürgermeister Hamburgs für das Jahr 1894 gewählt worden.

München, 10. Dezember. Aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Prinzen Ludwig als Ehrenpräsidenten des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern überreichte das Generalkomitee dem Prinzen eine prächtig ausgestattete Adresse. Prinz Ludwig dankte, und hob hervor, er werde weiter bestrebt sein, die Schwierigkeiten der Lage der Landwirthschaft erleichtern zu helfen. Da jedoch der moderne Landwirth die industriellen Nebenbetriebe und die kaufmännische Geschäftsführung pflegen müsse, sollten die Landwirthe die gesammte Lage der nationalen Volkswirthschaft stets beachten. Er wünsche ein weiteres Zusammenwirken des Generalkomitees mit der Staatsregierung zum Nutzen der Gesammtheit des Volkes.

Ausland.

Wien, 9. Dezember. Heute Nachmittag fand die feierliche Vereidigung Bürgermeisters Prix durch den Statthalter Baron von Kielmannsegg statt. Der Statthalter versicherte hierbei den Gemeinderath seiner kräftigen Förderung und Unterstützung, indem er darauf hinwies, daß der gewünschte Erfolg ber Thätigkeit des Gemeinderaths um so sicherer eintreten würde, je mehr der Geist der Mäßigung herrsche und eine leidenschaftslose Erörterung der obschwebenden Fragen Platz greife. Der Bürgermeister dankte in seiner Erwiderung dem Statthalter für die zugesagte Förderung und betonte, daß in der Gemeindeverwaltung der persönliche Kampf trotz der Verschiedenheit der Meinungen ausgeschlossen sein solle; er sei gewillt, die Gegensätze nach Kräften zu mildern. Der Bürgermeister schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Rom, 8. Dezember. Der Präsident des Schwurgerichtshofes beauftragte den Untersuchungsrichter, ein Packet zu öffnen, welches Tanlongo beim Notar Bertarelli deponiren ließ. Man fand in demselben ein kleines Buch, in welchem nach Monaten geordnete Aufzeichnungen über Rentenankäufe aus den Jahren 1881 bis 1888 enthalten sind. Der Gesammtverlust bei diesen Ankäufen soll die Höhe von 18½ Millionen erreichen.

Paris, 9. Dezember. Der ehemalige serbische Gesandte, Georgiewitsch, hat die Operation der Bruställnung glücklich überstanden. Es konnten nahezu 2 Liter verdorbenes Blut entfernt werden. Der Patient bedarf noch der größten Schonung, und jeder Besuch ist auf das strengste untersagt worden.

Lissabon, 8. Dezember. Die neuen Kortes werden am 5. März 1894 zusammentreten. Es ist noch unbekannt, ob die Umbildung des Kabinets vor oder nach den Wahlen stattfinden wird.

London, 9. Dezember. Gladstone leidet infolge einer Erkältung an Unterleibsbeschwerden, die jedoch zu Besorgnissen weiter keinen Anlaß geben.

London, 9. Dezember. Der Premierminister Gladstone ist heute nach Brighton abgereist.

London, 9. Dezember. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kairo gemeldet: Die Nachricht, daß der englische Botschafterposten in Petersburg Lord Cromer angeboten worden sei, entbehrt jeglicher Begründung.

Bukarest, 9. Dezember. Ministerpräsident Catargiu erhielt anläßlich seines 70. Geburtsfestes die Glückwünsche des Königs, der Königin und des Thronfolgers, sowie der Minister und der Parlamentsmitglieder. Auch aus dem Lande sind dem Jubilar zahlreiche Zeichen der Theilnahme zugegangen.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 9. Dezember. (Katholischer Lehrerverein. Petition). In der gestern in der ersten Klasse der Stadtschule stattgehabten Generalversammlung des kathol. Lehrervereins, an der 10 Herren, darunter das Ehrenmitglied Herr Dekan v. Kaminski von hier und Herr Probst Odrowski aus Nawra, theilgenommen, sprach Lehrer Lipowski-Mlewo über „das Lied in der Volksschule". Die Anwesenden waren mit den Ausführungen einverstanden. Bei der hierauf erfolgten Vorstandswahl wurden gewählt: Lehrer Lipowski zum Vorsitzenden und Lehrer Strenski von hier zum Kassirer. Seiner Zeit waren die Sitzungen zahlreicher besucht; dies kommt daher, weil jetzt ein Theil der Lehrer, darunter mehrere hiesige Lehrer, dem Verein fern stehen. — Die städtischen Lehrer haben an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung ein Gesuch gerichtet, in welchem sie um die Beibehaltung der bestehenden Skala und um Gewährung einer dauernden Beihilfe von 250 Mk. als Entschädigung für Wohnung und Heizung bitten. Die Lehrer geben sich der Hoffnung hin, daß die städtischen Körperschaften, welche bis dahin stets den Lehrern Wohlwollen entgegenbrachten, auch diesmal ihren Wünschen entsprechen werden.

Lautenburg, 8. Dezember. (Plötzlicher Tod). Am Dienstag Abend kam ein hiesiger Arbeiter in ein Materialgeschäft, setzte sich neben anderen Gästen auf eine Bank und schlief ein. Als nach längerer Zeit das regungslose Verhalten des Mannes auffiel, fand man bei näherer Untersuchung, daß er gestorben war. Er hatte, bevor er das betr. Lokal betrat, eine Menge Spiritus zu sich genommen.

Graudenz, 10. Dezember. (Kriegsgerichtliches Urtheil). Der frühere Vicefeldwebel im 11. Fuß-Artillerieregiment Winter aus Wesel ist vom Kriegsgericht Graudenz wegen Fahnenflucht im Abwesenheitsverfahren zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurtheilt worden.

Pelplin, 8. Dezember. (Spurlos verschwunden) ist seit gestern Nachmittag der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Drews aus Lippinken. Der Knabe hatte gemeinsam mit mehreren anderen Kindern seines Wohnortes von der Schule in Gr. Jablau aus, wohin Lippinken eingeschult ist, nachmittags 4 Uhr den Heimweg angetreten. Unterwegs bestiegen die Kinder ein nach Lippinken fahrendes Fuhrwerk; nur der Knabe Drews blieb zurück. Als dieser nicht nach Hause kam, machte sich der Vater auf die Suche, jedoch vergeblich. Bis heute hat man trotz der eifrigsten Nachforschungen noch keine Spur über den Verbleib des Kindes entdeckt.

Danzig, 10. Dezember. (Hochseefischerei. Heringshandel.) Die Hochseefischerei in der Ostsee ist in fortgesetztem Aufschwunge begriffen. Nach den Aufzeichnungen des Fischmeisters zu Putzig sind im Monat August Flundern, Barsche, Hechte und Aale im Werthe von etwa 4400 Mark, im September hauptsächlich Aale im Werthe von 11 000 Mark gefangen worden. — Für den Heringshandel in Danzig kommen in erster Linie die schottischen und die holländischen Heringe in Betracht. Der Heringsfang in Schottland lieferte im August bis Mitte September d. Js., wie amtlich mitgetheilt wird, eine große, die des Vorjahres um 48 000 Fässer übersteigende Ausbeute, namentlich von großen Full- und Ihlenheringen, während die kleinen und mittelgroßen fast ganz fehlten. Die Ausbeute in Holland wird dagegen bisher um 60 bis 70 000 Fässer geringer geschätzt als 1892, während Norwegen ein Mehr von 120 bis 130 000 Fässern aufweisen dürfte. Aus Schottland kamen bis Ende Oktober 95 646 Fässer zu 150 Kilogramm nach Danzig, gegen 92 877 im Jahre 1892, 78 827 im Jahre 1891, 83 467 im Jahre 1890, 126 756 im Jahre 1889. Der Begehr war bei geringen Preisschwankungen andauernd lebhaft.

Marienburg, 9. Dezember. (Erhängt). Der Schuhmachermeister Jung von hier wurde heute früh erhängt an einem Zaune auf dem Panknin'schen Holzhof aufgefunden. Nahrungssorgen sollen den in Mitte der dreißiger Jahre befindlichen verheiratheten Mann in den Tod getrieben haben.

Elbing, 8. Dezember. (Erbschaft). Wir brachten neulich die Nachricht, schreibt die „Elb. Ztg.", daß in Amerika ein gewisser William Brown mit Hinterlassung eines nicht unbeträchtlichen Vermögens gestorben sei, für das Erben gesucht werden. Brown sollte ursprünglich Gustav Hinterlach geheißen haben und aus Elbing stammen. Wie immer, wenn es etwas zu erben giebt, so rief auch diese Nachricht eine nicht geringe Aufregung unter allen jenen hervor, welche irgendwie mit Gustav Hinterlach verwandt oder verschwägert sein könnten oder denselben Namen tragen. Trotzdem die Erben in Elbing oder Danzig zu suchen sein sollten, kamen Anfragen aus allen Himmelsgegenden hier an. Gekannt hat den verstorbenen Brown-Hinterlach von allen, die sich um die Erbschaft bewerben, niemand, was allerdings sehr erklärlich ist, da H. schon in den 40er Jahren auswanderte. Die Aufregung über die Erbschaft wurde noch dadurch gesteigert, daß ein hiesiger phantasievoller Reporter aus unserer Nachricht eine Millionenerbschaft machte und das Erbe auf 4 Millionen Dollar oder 12½ Millionen Mark angab. Dem ist nun, wie wir von dem Anscheine nach unterrichteter Seite erfahren, durchaus nicht so, die Erbschaft soll vielmehr noch nicht eine Viertelmillion Mark betragen. Um die Sache aufzuklären bezw. um die Legitimationen der vermeintlichen Erben zu prüfen, weilt seit einigen Tagen ein Herr hier, der ein Beauftragter des nordamerikanischen Generalkonsuls in Frankfurt a. M. sein soll. Dieser hat bereits mehrfach Einsicht in die Kirchenbücher, welche die Geburts- &c. Urkunden bergen, genommen. Zu einem bestimmten Ergebniß sollen aber diese Ermittelungen noch nicht geführt haben. Wie wir hören, sollen sich allein aus Elbing und dessen nächster Umgegend etwa 50 Personen gemeldet haben, die auf den Nachlaß des Herrn Brown-Hinterlach Anspruch erheben.

Mühlhausen, 7. Dezember. (Selbstmordversuch). Unsere Stadt ist heute in große Aufregung versetzt worden. Der Gerichtsvollzieher Knobloch, der gestern gefänglich eingezogen war, hat heute im Gefängniß einen Selbstmordversuch gemacht. Aus einem sechsläufigen Revolver schoß er sich zwei Schüsse ins rechte Ohr, von denen der erste jedoch über den Kopf hinweg in die Decke der Zelle fuhr, der zweite dagegen den Unterkiefer zerschmetterte. Der Arzt hat begründete Hoffnung, den Mann am Leben zu erhalten. Die Gründe zu der That sind noch nicht aufgeklärt. K. war im Sommer zur Strafe hierher versetzt worden.

Pr. Eylau, 8. Dezember. (Der Ski-Sport), ein in der That nützlicher wie gesunder Sport, findet in unserem Ostpreußen immer lebhafteren Anklang. Es scheint unzweifelhaft, daß dieser Sport zugleich ein schnelles Verkehrsmittel für Post &c. bilden, auch bei Ausübung des Jagdsports praktische Verwendung finden wird. Demnach wird man nicht mehr nöthig haben, auf eine wohlgepflegte Eisbahn zu warten, sondern steckt schon beim ersten starken Schneefall seine ca. 3 Meter langen und ca. 10 Zentimeter breiten Bretter, genannt Ski oder Schneeschuh, unter den Arm, begiebt sich damit vors Thor, befestigt dieselben in höchst einfacher Weise an seine Füße und hinaus gehts durch prächtige Winterlandschaften, über Berg und Thal bis — ins nächste Dorf mit Gasthaus. — Um Pr. Eylau und Bartenstein sieht man schon viele Skiläufer.

Tilsit, 8. Dezember. (Erstickt durch Kohlendunst) sind in vergangener Nacht ein Dragoner (Offizierbursche) vom hiesigen Dragonerregiment und ein hiesiger Bahnarbeiter in ihrer Wohnung des Grundstücks Bahnhofstraße 2. Dieselben haben, bevor sie sich gestern Abend zu Bett gelegt hatten, noch den im Zimmer befindlichen eisernen Ofen mit Kohlen geheizt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Dezember 1893.

— (Personalien aus der Post- und Telegraphen-Verwaltung). Angestellt sind der Postassistent Kapitzki in Stuhm als Postverwalter und der Postassistent Haberlau in Thorn als Postassistent. Versetzt sind die Postassistenten Dück von Graudenz nach Thorn, Greffin von Danzig nach Dirschau, Huse von Danzig nach Sobbowitz, Kiewert von Danzig nach Rheda, Krämer von Thorn nach Mühlhausen Elf., Lüdtke von Thorn nach Rynsk, Proch von Danzig nach Dirschau und Repp von Thorn nach Naymowo. Freiwillig ausgeschieden sind die Postagenten Kantorski in Kl. Zalesie und Radatzki in Rynsk. Angenommen sind zu Postgehilfen Baer in Danzig und Salewski in Elbing.

— (Steuererklärung für 1894/95 betreffend.) Der Finanzminister hat bestimmt, daß die durch § 24, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 vorgeschriebenen Steuererklärungen für das Veranlagungsjahr 1894/95 in der Zeit vom 4. bis 20 Januar 1894 abzugeben sind.

— (Maßnahmen gegen Verschleppung der Maul- und Klauenseuche.) Um die Verschleppung der Maul- und Klauenseuche in entfernte Landestheile zu verhüten, hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten die Königlichen Regierungspräsidenten und Landräthe ermächtigt, beim Ausbruch der Seuche in einem um den neuen Seuchenort herum abgrenzenden, nicht zu kleinen Bezirk sofort alle

die Maßregeln zur Anwendung zu bringen, welche die Isolirung der Seuche zu sichern geeignet sind. Hierzu gehört insbesondere das Verbot der Verladung von Rindvieh, Schweinen und Schafen auf den in dem gefährdeten Bezirke belegenen Eisenbahnstationen. Der Herr Landrath hat die Ortsbehörden ersucht, ihm hinfort von jedem Seuchenausbruch sogleich telegraphische Anzeige zu erstatten.

— (Kriegerverein). Zu der am Sonnabend Abend im Vereinslokal angesetzten Generalversammlung hatten sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden. Der Herr Vorsitzende erinnerte in einem kurzen Vortrage an die Heldenthaten des großen Königs Friedrich und seiner ruhmreichen Armee in den Schlachten bei Roßbach und Leuthen, sowie an die Siege der Armee des hochseligen Heldenkaisers Wilhelm I. im Feldzuge 1870/71 bei Orleans rc. und brachte das von allen Kameraden begeistert aufgenommene Hoch auf seinen Enkel, Se. Majestät Kaiser Wilhelm II., aus. Nachdem das Gedächtniß des verstorbenen Kameraden Roetzel durch Erheben von den Sitzen geehrt war, wurde der Stärkerapport vorgetragen. Derselbe ergab 9 Ehrenmitglieder und 390 Mitglieder; im Monat November wurden 5 und in der abgehaltenen Sitzung 3 Mitglieder aufgenommen, von denen die Erschienenen kameradschaftlich begrüßt und auf die Vereinssatzungen vom Vorsitzenden verpflichtet wurden. — Aus der Wahl zum Vorstande gingen hervor die Herren: Garnisonauditeur Wagner als erster Vorsitzender, Oberförster Bähr als zweiter Vorsitzender, Schornsteinfegermeister Fuchs als Kassenführer, Landmesser Wiese als erster, Brückenmeister a. D. Richter I als zweiter Schriftführer, Kaufmann Kaliski und Feilenhauermeister Seepolt als Beisitzer. Außerdem wurden die Herren Dümmler und H. Schulz als Festordner, Konke und Decomé als Kompagnieführer, Schoenborn und Papprott als Fahnenträger, Kornblum als Begräbnißordner gewählt. In den Bezirksvorstand wurde der erste Vorsitzende gewählt. Die nächste Generalversammlung findet am 13. Januar 1894, abends 8 Uhr, bei Nicolai statt. Der geschäftliche Theil war erst gegen 11½ Uhr beendigt, demselben schloß sich ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder an.

— (Circus.) Die gestrige Abendvorstellung des Circus Blumenfeld und Goldkette war zahlreich besucht. Es ist das ein Beweis, daß die Bemühungen der Direktion anerkannt werden, für Abwechselung des Programms durch Heranziehung neuer tüchtiger Kräfte zu sorgen, wie des Schulreiters Herrn Milanowitsch, dessen eleganter Sitz im Sattel, sowie die vorzügliche Dressur seiner Vollblutstute „Satanella", die er in allen Gangarten der hohen Schule ritt, allgemein bewundert wurden. Leider wurde gestern die beliebte Parforcereiterin, Frl. Hodijini, nachdem sie bereits durch ihre ausgezeichneten Künste, die sie auf dem Rücken ihres Pferdes, wie Tänze und Springen, ausführte, den lebhaftesten Beifall des Publikums errungen, von einem Unfall betroffen, als sie sich in ihrer Glanznummer, das Springen durch Feuerreifen, zeigte. Die Reiterin kam durch einen mißglückten Sprung zu Fall und mußte unter Beistand aus der Manege geführt werden. Der der Vorstellung beiwohnende königl. Assistenzarzt, Herr Dr. Schlubach, nahm sich der verunglückten Künstlerin an und konstatirte eine Sehnenverrenkung des linken Armes, die, wie wir hören, in ca. 8 Tagen gehoben sein dürfte. Die Reiterin erschien nach einer Weile an der Hand des Direktors wieder in der Manege zur Beruhigung des Publikums und zum Zeichen, daß der Sturz keine schwereren Folgen hinterlassen hat; sie wurde theilnahmsvoll vom Publikum begrüßt. Die Vorstellung wurde sodann fortgesetzt und glatt zu Ende geführt. — An mehreren der nächsten Vorstellungsabende wird der Jongleur Signor Riccobono, der vorher im Circus Schumann in Berlin unter großem Erfolg auftrat, hier seine Künste zeigen. Signor Riccobono begiebt sich alsdann von hier direkt nach Petersburg, wo er für den Circus Ciniselli engagirt ist.

— (Zur Beachtung). Die hiesigen Geschäftstreibenden machen wir hiermit auf die in dieser Nummer abgedruckte polizeiliche Bekanntmachung vom heutigen Tage, betr. den Geschäftsverkehr an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten, mit dem Bemerken aufmerksam, daß die im lokalen Theil der vorigen Nr. dieser Zeitung enthaltene Mittheilung über den Geschäftsbetrieb an den Sonntagen vor Weihnachten für die Stadt Bromberg zutrifft und irrthümlich an dieser Stelle Aufnahme gefunden hat.

— (Jagdergebniß). Es wurden am Sonnabend den 9. d. M. auf Friedenauer und Morczyner Feldmark ca. 2500 Morgen in fünf Vorstehtreiben abgetrieben und dabei von 21 Schützen 278 Hasen zur Strecke gebracht; ein glänzendes Resultat. Jagdkönig war Herr Major von Kries aus Bromberg mit 30 Hasen. Die Nachsuche ergab 9 Stück.

— (Ergebniß der Viehzählung). Die am 1. Dezember cr. stattgefundene Zählung des Rindvieh- und Schweinebestandes im Kreise Thorn mit Ausschluß der Stadt Thorn ergab das Vorhandensein von 6778 Stück Rindvieh bis zu 2 Jahren und 16 160 Stück Rindvieh (darunter 11 762 Kühe) über 2 Jahre alt. Schweine einschließlich Ferkel wurden 20 829 Stück gezählt.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsräthe Kah und Schultz II. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Kreisschulinspektor Winter-Briesen, Rittergutsbesitzer Ruperty-Grubno, Rittergutsbesitzer v. Dzialowski-Dzialowo, Rentier Martens-Neu-Schönsee, Gutsbesitzer Block-Schönwalde, Rittergutsbesitzer v. Golkowski-Ostrowitt, Gutsbesitzer Bibelje-Pokrzydowo, Landwirth und Lieutenant Krahn-Kielp, Proviantamtsdirektor Schulz-Thorn, Rittergutsbesitzer Hoeltzel-Babalitz, Kaufmann Danielewski-Löbau, Kaufmann Illgner-Thorn. Zur Verhandlung kamen zwei Fälle. In der ersten Sache hatte sich der Altsitzer Andreas Bojanowski aus Elisenau wegen Todtschlags zu verantworten. Nach der Anklage ist der Sachverhalt folgender: Angeklagter und dessen einziger Sohn Franz bewirthschafteten in Elisenau gemeinschaftlich ein Grundstück, das dem letzteren gehörte. Vater und Sohn waren verheirathet und die Frauen beider waren ihnen in der Bewirthschaftung des Grundstücks behilflich. Außer ihnen befand sich noch eine Dienstmagd in dem Hause, mit welcher Angeklagter einen ehebrecherischen Umgang unterhielt. Als das Verhältniß zu der Dienstmagd nicht ohne Folgen geblieben war, bestanden die Franz Bojanowski'schen Eheleute darauf, daß die Dienstmagd mit ihrem Kinde das Haus verlasse. Hieraus entspann sich zwischen Vater und Sohn ein mißliches Verhältniß, das den Sohn bewog, sein Grundstück zu verkaufen. Er zahlte seinem Vater 600 Mark aus und verpackte seine Habseligkeiten um nach Culm zu ziehen. Hierbei geriethen Vater und Sohn wegen einer Hobelbank in Streit, die der Sohn mit nach Culm nehmen wollte, während der Vater dies nur dann zugeben wollte, wenn der Sohn ihm 2 Spinde zurücklasse. Als der Sohn sich hierzu nicht verstehen wollte und die Hobelbank anfaßte um sie herauszuschaffen, trat Angeklagter mit einem Messer, das er beim Rübenputzen benutzt hatte, an seinen Sohn heran und stieß ihm dasselbe, indem er ausrief: „Geh weg! rühr' mir die Hobelbank nicht an, sonst steche ich Dich todt", in die Brust. Das Messer hatte das Herz des Sohnes durchdrungen und der Stich hatte in wenigen Augenblicken den Tod herbeigeführt. Angeklagter räumt die That ein, er will jedoch nicht die Absicht gehabt haben, seinen Sohn zu erstechen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach vorausgegangener Beweisaufnahme die Schuldfrage, worauf der Angeklagte wegen Todtschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt wurde. — In der zweiten Sache erschien der Viktualienhändler Johann Bienta aus Mocker auf der Anklagebank, der unter der Anklage der versuchten betrügerischen Brandstiftung steht. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im Juni d. J. kaufte der Angeklagte von dem Viktualienhändler Bukowski dessen in dem Hause des Fuhrmanns Schroeter in Mocker belegenes Viktualiengeschäft für einen Kaufpreis von 480 Mk. Er zahlte den Kaufpreis mit 400 Mk. baar aus und stellte dem Verkäufer über den Rest mit 80 Mk. einen Sichtwechsel aus. Nachdem Angeklagter das Geschäft übernommen hatte, glaubte er, daß er durch den Kauf bedeutend übervortheilt sei, da ein Theil der übernommenen Waaren alt und von schlechter Qualität war. Anfänglich machte Angeklagter gute Geschäfte, späterhin nahm der Geschäftsgang immer mehr ab, sodaß Angeklagter den Muth verlor, sich für das Geschäft zu interessiren. Er ließ einige Artikel, die für gewöhnlich verlangt wurden, vollständig eingehen und führte nur wenige, am meisten verlangte Artikel weiter. Im Juni d. J. ließ Angeklagter sein Waarenlager und Mobiliar gegen Feuerschaden mit ca. 1800 Mk. versichern. Am 10. August d. J. verschloß Angeklagter nachmittags sein Geschäft und entfernte sich vom Hause. Bald nach seinem Fortgange entstand in seinem Laden Feuer, daß noch rechtzeitig von Nachbarn bemerkt und gelöscht wurde. Die Anklage behauptet, daß dieser Brand absichtlich von dem Angeklagten verursacht worden sei und zwar in der Absicht, um in den Besitz der Feuerversicherungssumme zu gelangen, die einen bedeutend höheren Betrag ausgemacht habe, wie der reelle Werth des Waarenlagers und des Mobiliars. Zum Beweise der Thäterschaft führt die Anklagebehörde noch eine Reihe anderer Indizien an. Angeklagter bestreitet die Anklage. Das Urtheil war bei Schluß der Redaktion noch nicht verkündet.

— (Die Auszahlung der Löschgebühren) an die bei dem zuletzt auf der Bromberger Vorstadt stattgehabten Brande thätig gewesenen Mannschaften erfolgt am nächsten Mittwoch abends 6 Uhr im Polizeikommissariat.

— (Polizeibericht). 12 Personen wurden polizeilich sistirt.

— (Gefunden) wurden ein Schlüssel am Nonnenthor, ein Fächer in der Breitenstraße und eine Uhrkette. — Zugelaufen ist ein kleiner schwarzer Dachshund mit gelben Pfoten Gartenstraße Nr. 11. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,30 Meter über Null. Auf der rechten Seite des Stromes treibt noch Eis.

Gremboczyn, 9. Dezember. (Landwirthschaftlicher Verein Gremboczyn). In der Sitzung am vorigen Sonntag sprach Herr Roßarzt Pieczynski-Thorn über die „Kolik", deren Entstehung und Heilung. Die Kolik ist eine Darmkrankheit, welche die meisten Opfer fordert. Es ist festgestellt worden, daß von 61 000 erkrankten Pferden 8000 an der Kolik erkrankt und 841 Fälle tödtlich waren. Die Zeichen der Kolik sind sehr auffallend. Das erkrankte Pferd stampft mit den Füßen, sieht sich scheu um, wälzt sich, die Augen treten stark hervor, und der Hinterleib läuft auf. Die Ursachen dieser Krankheit sind sehr verschieden. Die Kolik entsteht durch rheumatische Erkältung, es bildet sich so die Krampfkolik, dann durch schädliches Futter und Wasser, wie z. B. Mehl, neuer Hafer, neues Heu, verdorbenes Futter oder Futter mit Sand vermischt; im Darm selbst bildet sich der Darmstein, wodurch eine Entzündung hervorgerufen wird; ferner entsteht sie durch Anhäufung der Darmeingeweidewürmer, durch organische Veränderungen der Darmwände, wie Entzündung der Darmschleimheit, wodurch Geschwülste entstehen, durch mechanische Ursachen, wie Sprünge, heftige, Bewegungen, durch die das Zwerchfell zerrissen werden kann. Zur Heilung der Kolik sind folgende Mittel gegeben: Erstlich sei das Futter und Trinkwasser rein und gesund. Nicht kurzes, sondern langes Häcksel ist zu verabfolgen. Für weiche Unterlage und Streu ist Sorge zu tragen. Hervorstehende Spitzen oder Nägel sind aus dem Stall zu entfernen. Das Geschirr ist abzunehmen. Der Körper wird mit Terpentinöl oder Spiritus abgerieben. Darauf ist der Hinterleib mit wollenen Decken zu bedecken. Auch sind Umschläge zu empfehlen. Es werden zwei Säcke in kaltes Wasser getaucht, ausgewunden und der Leib des Pferdes damit bedeckt, und darüber werden warme Decken gebunden. Diese Umschläge sind mindestens alle zwei Stunden zu wiederholen. Innerlich sind zu empfehlen Abführsalze, wie Glaubersalz 200 bis 250 Gramm. Die Anwendung von Eserin ist sehr vortheilhaft. Das Eserin wird in 10 Gr. Wasser aufgelöst und mittels einer Spritze unter die Haut gespritzt. Die Einspritzung wird gewöhnlich am Halse vollzogen. Die Haut durchsticht man am besten mit einer starken Nadel. In ¾ bis 1 Stunde zeigt sich auch schon die Wirkung. Darauf hielt der Wanderlehrer Herr Evers-Zoppot einen Vortrag über das Thema: „Wie treibt man gewinnbringenden Obstbau?" In dem Vortrage wurden folgende Rathschläge gegeben: Für Obstbäume ist stets jungfräulicher, tiefgründiger Boden zu wählen. Zur Anpflanzung empfehlen sich junge Bäume von einjähriger Veredelung. Hochstämme haben gewöhnlich ein mangelhaftes Wurzelsystem und eine kleine Krone. Das wenige Wasser, welches die Wurzel aufnehmen, verdunstet, ehe es zur Krone gelangt. In 2 bis 3 Jahren sind die Kräfte des Baumes erschöpft und er geht zu Grunde. Damit ein Baum gut gedeiht, ist ihm wenigstens alle Jahre ein Dungguß zu geben, die Raupennester sind sorgfältig zu entfernen und die Krone zu lichten. Bei Anpflanzung ist es gut, den Boden zu rigolen oder wenigstens ½ Meter tief umzupflügen. Für Obstgärten ist die Jauche ein vorzügliches Düngemittel. Wenn Rasen zwischen den Bäumen liegt, so steche man Löcher in der Nähe der Bäume und fülle sie mit Jauche, welcher auch Superphosphat zugesetzt werden kann. Nicht große Löcher sind zu machen, sondern kleine und viele. Jeder Baum ist niedrig zu ziehen, weil er sich dann besser behandeln läßt und auch nicht der Macht der Stürme sobald unterliegt. Junge Bäume müssen solange einen starken Pfahl haben, bis sie stärker sind als der Pfahl.

[] **Ottlotschin**, 10. Dezember. (Gottesdienst. Wahl). Heute hat der Herr Pfarrer Endemann aus Podgorz in der hiesigen Schule einen Gottesdienst abgehalten. Am vorigen Sonntag wurde Herr Pfarrer Endemann in Podgorz von den dazu berechtigten Gemeindekörperschaften zum Pfarrer der beiden Parochien Podgorz und Ottlotschin einstimmig gewählt.

Gemeinnütziges.

(Glycerin als Mittel gegen Schnupfen.) Nach den von Dr. C. Weber in Metz angestellten Versuchen ist das Glycerin ein vortreffliches Mittel beim akuten Schnupfen, zu dessen Bekämpfung Dr. W. häufige Pinselungen der erkrankten Nasenschleimhaut empfiehlt. Dieselben bilden ein ausgezeichnetes Schutzmittel bei chronischer Entzündung der Nasenschleimhaut durch Aufweichen der Krusten und Entlastung der hyperämischen Schleimhaut.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Der aus Wien nach Veruntreuung von 200 000 Gulden flüchtige Bankier Georg Lejeunne ist in einem Berliner Hotel festgenommen worden. Er bestreitet die Unterschlagungen und behauptet, er habe nur Differenzen nicht ausgleichen können und Wien nur deshalb verlassen, um die Angelegenheit mit fremder Hilfe zu ordnen.

(Eine große Feuersbrunst) zerstörte in der Nacht zum Sonntag, wie aus Antwerpen gemeldet wird, vollständig den „Maison hanséatique" genannten Kornspeicher, dessen Baulichkeiten eine Fläche von 80 000 Quadratmeter einnehmen. Die Schiffe in den benachbarten Bassins konnten sich rechtzeitig zurückziehen und haben keinen Schaden erlitten. Der Werth des vernichteten Getreides beträgt etwa 3½ Millionen, der Verlust an Baulichkeiten 2 Millionen. Zur Ermittelung der Entstehungsursache ist eine Untersuchung eingeleitet, da man vorsätzliche Brandstiftung vermuthet.

(Sturm). Seit Sonnabend Nacht wüthet ein heftiger Sturm, besonders in Irland und Schottland. Viele Schiffsunfälle werden gemeldet.

(Die Mode der „Bettelarmbänder" ist vorüber.) Was aber ist wohl aus den Geldmünzen geworden, die vor Jahren in zahlreichen Exemplaren an den Bettelarmbändern der jungen Damenwelt ein klingendes Dasein führten? Einen kleinen Fingerzeig wird man, wie die „Frf. Ztg." schreibt, vielleicht in dem Markstück finden, das sich zwischen anderen Münzen dieser Tage in Berlin als Zahlung in der Kasse vorfand. Wo früher die Kopfseite gewesen, stand auf blankpolirtem Grunde: „Seiner lieben Alma F. v. F." und darunter das Datum. Die Oese war sauber abgefeilt, so daß die Münze ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zugeschmuggelt werden konnte. Was zu dieser Trennung den Anlaß gegeben hat, ist der Münze nicht anzusehen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 11. Dezember. Hier herrscht große Beunruhigung wegen der etwaigen Folgen des Pariser Attentats, da man den gewagten Schluß zieht, daß die französische Regierung in ihrer verzweifelten Lage einen Krieg zur Ableitung der Unzufriedenheit herbeizuführen suchen wird.

Paris, 10. Dezember, 11 Uhr 25 Min. Vormittag. Die Persönlichkeit, welche die Bombe geworfen hat, ist in einem in Choisy le Roy wohnhaften Manne namens Marchal ermittelt. Derselbe befand sich unter den Verwundeten, welche infolge der Ueberfüllung der Gefängniß-Krankenabtheilung zur Unterbringung in dem Hotel Dieu bestimmt waren. Marchal entschloß sich, durch die Kreuz- und Querfragen des Polizeipräfekten in die Enge getrieben, zu einem umfassenden Geständniß. Sein wahrer Name ist danach Auguste Vaillant. Er ist am 29. Dezember 1861 in Mezières (Ardennes) geboren und wohnte in Montmartre, wo er dem sozialistisch-revolutionären Komitee des 18. Arrondissements angehörte; er hatte an mehreren Kundgebungen seiner Partei theilgenommen und wurde von der Polizei überwacht. Vor einigen Jahren war er nach Amerika ausgewandert und hatte in Buenos-Ayres gelebt. Seit seiner vor einigen Monaten erfolgten Rückkehr nach Frankreich wohnte er in Choisy le Roy und war in einer Lederwaarenfabrik beschäftigt. Seine Identität ist nunmehr festgestellt. Er erklärte, daß er den Kammerpräsidenten treffen wollte, damit seine That eine größere Wirkung habe. Vaillant ist am rechten Bein und an der Nase verwundet und wird im Hotel Dieu solange in Behandlung und unter Aufsicht mehrerer Polizeibeamten bleiben, bis anderweitige Anordnungen getroffen worden sind.

Paris, 10. Dezember. Vaillant hatte, wie schon gemeldet, bei seiner Vernehmung im Palais Bourbon seinen wahren Namen angegeben und auf der Präfektur war ein ihn betreffendes Aktenstück vorgefunden worden. Nach dem Hotel Dieu überführt, erklärte Vaillant dort, Marchal zu heißen. Durch das Verhör wurde festgestellt, daß Vaillant zwei Wohnungen hatte, die eine in Choisy le Roi, die andere in der Rue Daguerre; in letzterer war er unter dem Namen Marchal bekannt. Vaillant hielt seine Behauptung, keine Mitschuldigen bei der That gehabt zu haben, aufrecht. Er gab an, sich bei seinem Verbrechen eines kleinen eisernen Gefäßes bedient zu haben, in dem sich eine Röhre befand, welche mit der Säure gefüllt war, durch welche die Explosion herbeigeführt werden sollte. Vaillant behauptete, daß sich in seiner Wohnung Rue Daguerre Explosivstoffe befänden, doch ist bei der Haussuchung nur ein ebensolches eisernes Gefäß gefunden worden, wie dasjenige, welches er zur Herstellung der Bombe benutzte. Von anderer Seite wird gemeldet. daß Vaillant fünfmal wegen Diebstahls und anderer Vergehen bestraft worden ist. Hinsichtlich der Ausführung des Attentates erklärte Vaillant, daß in dem Augenblick, als er die Bombe habe schleudern wollen, eine vor ihm sitzende Frau, auf die er sich stützte, eine Bewegung gemacht habe, wodurch die Schwungkraft seines Armes gehemmt worden sei, so daß die Bombe auf das vorspringende Gesims der Gallerie niederfiel und hier sofort explodirte. Daher wurden mehrere auf dieser Galerie sitzende Zuschauer und Vaillant selbst verwundet. — Die Polizei hat in der Wohnung Vaillant's in Choisy le Roy eine Haussuchung vorgenommen, deren Ergebniß noch nicht bekannt ist. Es ist bisher noch nicht festgestellt, ob Vaillant Mitschuldige hat. Die Nachrichten über das Befinden der verwundeten Deputirten lauteten auch heute Nachmittag zufriedenstellend.

Paris, 11. Dezember. Der verhaftete Vaillant ist geständig, die Bombe in die Deputirtenkammer geworfen zu haben. Derselbe war hervorragend in der Redaktion des „Crie peuple" beschäftigt. Heute wird eine stürmische Kammersitzung erwartet, weil neben der sozialistischen Interpellation, betreffs des Ausstandes in Nordfrankreich, die Regierung die sofortige Berathung von Maßregeln gegen die Anarchisten verlangen wird.

London, 11. Dezember. Die Anarchisten versuchten trotz polizeilichen Verbots das angekündigte Meeting auf Trafalgar-Square abzuhalten. Von der Polizei wurden indeß die Ansammlungen mit blanker Waffe auseinandergetrieben.

Stockholm, 9. Dezember. Längs der ganzen skandinavischen Küste bis nach Bergen herrschte nach hier eingegangenen Meldungen gestern am Tage und nachts ein orkanartiger Sturm mit Regen. Es werden viele Strandungen gemeldet. Die Bark „Sirius" aus Drammen, die holländische Bark „Twee Gebrüder" und der finnländische Schooner „Wladimir" sind gescheitert. Neun Mann sind ums Leben gekommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Dez.	9. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—	215—20
Wechsel auf Warschau kurz	213—80	213—90
Preußische 3 % Konsols	85—40	85—40
Preußische 3½ % Konsols	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	65—50	65—30
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	64—75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—10	96—10
Diskonto Kommandit Antheile	172—10	172—
Oesterreichische Banknoten	163—20	163—30
Weizen gelber: Dezember.	143—	142—75
Mai 94	150—	149—75
loko in Newyork	69½	69½
Roggen: loko	127—	127—
Dezember.	126—25	126—50
April 94	128—50	128—75
Mai 94	129—25	129—50
Rüböl: Dez.-Jan.	46—50	46—50
April-Mai 94	47—20	47—30
Spiritus:		
50er loko	50—80	51—90
70er loko	31—40	31—50
Dezember.	30—80	31—
April	36—80	36—80

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Berlin, 9. Dezember. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3890 Rinder (inclusive 133 Schweden), 6748 Schweine (incl. 744 Bakoniern, 903 Galizier und 134 leichte Ungarn), 896 Kälber, 8087 Hammel. — Der Rindermarkt gestaltete sich schleppend, Bullen waren vernachlässigt und schwer verkäuflich; gute Waare schwach vertreten (nur ca. 800 Stück 1. und 2. Klasse), war bald vergriffen. Es bleibt einiger Ueberstand. 1. 58—60, 2. 50—55, 3. 38—47, 4. 32—36 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird nicht ganz geräumt. 1. 53—54, 2. 50—52, 3. 46—49, Galizier 44—46, leichte Ungarn 44—46 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend, gute Waare wieder knapp und gut verkäuflich. 1. 60—68, ausgesuchte Waare darüber, 2. 50—59, 3. 38—49 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt zeigte ruhige Tendenz und wird ziemlich geräumt. 1. 42—46, Lämmer bis 50 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. 35—40 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 9. Dezember. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, niedriger. Zufuhr 35 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Für die aus Anlaß des Todes meines lieben Bruders mir kundgegebenen Beweise freundlicher Theilnahme spreche ich hierdurch meinen aufrichtigen Dank aus.
Thorn den 11. Dezember 1893.
Hausleutner,
Landgerichts-Präsident.

Bekanntmachung.

Die **drei Wohnungen** in dem der Artusstiftung gehörigen Grundstücke Thorn Mauerstraße Nr. 2 — Junkerhof — sind vom **1. April 1894 ab zu vermiethen.**

Die Wohnung im Parterre enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume, Garten;

die Wohnung im ersten Stock enthält: 4 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Boden- und Kellerräume;

die Wohnung im zweiten Stock enthält: 3 Wohnzimmer, 1 Thurmzimmer, Küche, Speisekammer, Boden- und Kellerräume.

Nähere Auskunft ertheilt
der Vorsteher der Artusstiftung
Mallon.

Thorn den 4. Dezember 1894.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in den Nummern 290 der hier erscheinenden drei deutschen Zeitungen enthaltenen **Irrthümer über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe,** bringen wir unsere Bekanntmachung vom 19. v. M. nachstehend nochmals zur allgemeinen Kenntniß, um die Gewerbetreibenden vor Uebertretungen zu schützen:

„In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe vom 10. Juni 1892 wird für **alle Zweige des Handelsgewerbes** in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. Js. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden **von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 Uhr und 4 bis 6 nachmittags** stattfinden darf."

Hierzu bemerken wir noch, daß eine Entscheidung auf unseren Antrag über den am Sonntag vor Neujahr d. J. zu **erweiternden** Geschäftsverkehr noch nicht ergangen ist, und daß nur allein für den Milchhandel durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. Mai 1893 die Zeit bis 7 Uhr abends freigegeben worden ist.

Thorn den 11. Dezember 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf der Culmer Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 33 Mk. und im Winter 39 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich beim Herrn Polizeiinspektor Finkenstein persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 5. Dezember 1893.
Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 12. d. Mts. vorm. 10 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Spediteurs W. Boettcher hierselbst, Brückenstraße Nr. 5, **1 mahag. Spiegel mit Konsole, 2 Kleiderspinde, 1 Cylinderbureau, 1 Sophatisch, 11 mahag. Stühle, 2 eschene Waschtoiletten mit Marmor- resp. Zinkeinsatz, 1 Kommode, 1 Küchenspind, 1 Speisespind, 1 Kinderwagen und verschiedene andere Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 9. Dezember 1893.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 12. Dezember cr. von vormittags 10 Uhr ab

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichtsgebäudes **1 Plüschgarnitur mit 2 Sessel, 1 großen Spiegel mit Konsole, 1 achteckigen Salontisch, 1 großen Ausziehtisch mit 4 Einlagen, 1 Sopha mit buntem Bezug, 1 Nußbaum-Schreibtisch, 1 neues Nußbaum-Pianino, 1 Schlafsopha, 1 gr. Spiegel mit Goldrahmen und 3 Stühle** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Tannenbaum-Biscuits, Chocoladen, Baum-Behang, feinste Confituren,

lose und in Cartons, in feiner und feinster Ausstattung, reichste Auswahl, bei
J. G. Adolph.

Konservativer Verein zu Thorn.

Am Freitag den 19. Dezember abends 8 Uhr
findet
im Schützenhause
die statutenmäßige
Generalversammlung
statt.

Tagesordnung:
Jahresbericht.
Wahl des Vorstandes für 1894.
Wahl der Rechnungsrevisoren.
Ertheilung der Decharge an den Rendanten für 1893.

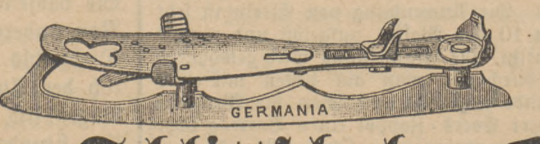
Der Vorstand.

Altstädter Markt — **Anna Güssow** — Altstädter Markt

Putz- und Weißwaaren-Handlung

empfiehlt
zum Weihnachtsfeste
sämmtliche Neuheiten in seidenen Schürzen, Schleifen, Kragen, Ballsachen, Dekorationsblumen und Fächerpalmen.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe
garnirte und ungarnirte Hüte, Kapotten etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.



Schlittschuhe

Patent-Systeme:
Halifax, Rinks, Princes, Amazone, Merkur, Courier, Germania,
vernickelt und polirt,
passend für jeden Fuss,
empfiehlt zu billigen Preisen
J. Wardacki, Thorn.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung
am 12. Dezember nachmittags 4 Uhr im Handelskammerbureau.

Ich habe meine Praxis übernommen und wohne jetzt Gerechtestr. 10.

Dr. med. Drewitz.

Umsonst

beinahe, bekommt man
Spielwaaren,
große Sachen für 5, 10, 20, 25, 50 bis 100 Pfennige.

In Thorn noch nicht dagewesen trotz Ben-Akiba: eine gekleidete **Riesenpuppe** mit abwaschbarem Kopf nur 50 Pf.

Baumschmuck
zu unerhört billigen Preisen.
Alles spottbillig in
Hillers
Woll-, Weiß-, Kurz-, Galanterie-, Schuh- u. Spielwaarenbazar
Elisabethstrasse 4,
neben Frohwerk und Max Lange.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei: **Gustav Oterski.**

28. goldene u. silberne Medaillen und Diplome.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c. **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

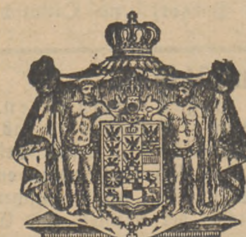
J. H. Heller, Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantirt für Echtheit; illustr. Preislisten sende fr.

Laden nebst **Wohnung** vom 1. Januar zu vermiethen.
Neustädt. Markt 18. **R. Schulz.**

Riesen-Neunaugen empfiehlt in Fäßchen pr. Schock 9.— das Versandt-Geschäft von **C. Plate, Neuenburg Westpr.**

Herrmann Thomas,



Honigkuchenfabrik.

Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers
und Königs.



Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle meine vorzüglichen
Thorner Honigkuchen
Nürnberger Lebkuchen (eigenes Fabrikat)

in allen beliebten Sorten. Die Herstellung meiner Fabrikate aus nur gesunden und besten Rohstoffen, eine vieljährige **fachmännische** Erfahrung und die Gewissenhaftigkeit in der Fabrikation haben meinen Honigkuchen in der ganzen civilisirten Welt allgemeine Anerkennung verschafft.

Ich bitte die geehrten Herrschaften, mich rechtzeitig durch Einkäufe zu erfreuen und auch die Versendungen nach außerhalb jetzt schon geschehen zu lassen, da in den letzten Tagen vor dem Feste verschiedene meiner Artikel vergriffen sein dürften und demnach nicht jedem Wunsche prompt nachgekommen werden könnte.

Bei grösseren Entnahmen gewähre Rabatt.

Mich dem immer bewiesenen Wohlwollen eines geehrten Publikums auf's Neue bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll
Herrmann Thomas, Hoflieferant.

Ein tüchtiger Klempnergeselle findet dauernde Beschäftigung bei V. Kunicki.

Lehrlinge
sucht **A. Kotze,** Klempnermeister.

Arbeiter

für Speicher und Pferd findet dauernde Stellung Brückenstraße 13/28.

4 Großknechte u. 7 kräftige Mädchen erhalten gute Stellung sofort **kostenfrei** nachgewiesen durch **H. Pruss.**

Ein junges Mädchen, das die Schneiderei, Wäschenähen, auch häusliche Arbeiten versteht, sucht eine Stelle in Umgebung der Hausfrau. Gefl. Adr. unt. A. K. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hohes Fahrrad

mit Tangentenspeichen ist **sehr billig** zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. Gude, Gerechtestraße 9.

Brückenstr. 20 ist die 1. Etage, 6 Z., Badestube, Zub. und Stallung zu vermiethen.

Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. **Seglerstraße 13.**

Möbl. Zim., mit, auch ohne Pension, zu vermiethen. Bachestraße Nr. 10, part.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen 1 Treppe **Culmerstraße 15.**

Eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, **Culmerstr. Nr. 4,** III. Etage, zu vermiethen.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. Zu erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke.

Meine Weihnachts-Ausstellung

bietet eine, nach **jeder Richtung** hin,
überaus grosse und gediegene Auswahl.
Ich erlaube mir mein Lager bestens zu empfehlen.
Hochachtungsvoll
die Buchhandlung
E. F. Schwartz.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan / **Theekonfekt**	per Pfund 1.20 Mk.
kleine Makronen u. Oblaten / **Kokosnuß-Makronen**	per Pfund 1.40 Mk.

Cakes
aus der Fabrik der Königlichen Hoflieferanten Herren Gebr. Thiele, **Berlin** empfiehlt
Herrmann Thomas,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers

Münchener Hackerbräu,

in Fässern von 15 bis 100 Liter, sowie in Flaschen, zu billigen Preisen empfiehlt
M. Kopczynski,
Rathhausgewölbe gegenüber der Kaiserlichen Post.

Zum Weihnachtsfeste
mache ich das geehrte Publikum, sowie meine geehrte Kundschaft wieder auf mein
Theilzahlungsgeschäft
aufmerksam und empfehle daher **nur gut gehende Uhren** all r Art unter **wirklich reeller Garantie** und zu billigen Preisen. Auch empfehle ich nur gute echte **Ketten** in Golddouble, Silber, Nickel, Talmi, Aluminium und Stahl, sowie Rathenower **Brillen, Pincenez** und **Thermometer,** auch gold. und silb. **Broschen, Ohrringe, Fingerringe, Armbänder** und **Garnituren.** Achtungsvoll
H. L. Kunz, Uhrm cher,
Thorn, Brückenstr. 27.

Ein junges nur anständiges Mädchen von angenehmem Aeußern wird für Schankgeschäft und Restaurant **gesucht.** Dieselbe muß auch etwas Küche verstehen. Gefl. Off. unter M. an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Artushof.

Dienstag den 12. Dezember:
II. Symphonie-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr.
Entree 1,25 Mk., Stehplatz 0,75 Pf.

Programm:

Symphonie Nr. 2 (G-moll)	W. A. Mozart.
„Die Nibelungen" Ouverture	Dorn.
„Hungaria" Symphonische Dichtung	F. Liszt.
„Aufforderung zum Tanz"	C. M. v. Weber.

(Instrumentirt von H. Berlioz.)

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette,
THORN.
Dienstag den 12. Dezember cr.
abends 8 Uhr:
Grosse Elitevorstellung.

Sgr. Riccobono als Gast.
Auftreten des besten Künstlers der Gegenwart.
Sgr. Riccobono aus Circus Schumann-Berlin.
Sgr. Riccobono ist bis jetzt in seiner Arbeit ohne Konkurrenz und in Thorn noch nicht gesehen worden.
Auftreten des besten Schulreiters Herrn Milanowitsch.
Zum Schluß: **Dorf und Stadt.**
Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet.

Flaki! Flaki!
sowie Eisbein mit Sauerkraut
morgen Dienstag Abend
empfiehlt **Alexander Maciejewski,**
vis-à-vis dem Königl. Landgericht.

Berliner
Honigkuchen
neue Sendung,
eingetroffen bei
J. G. Adolph.

Gummischuhe
werden **reparirt.**
F. Ostrowski, Schuhmachermstr., Marienstr. Nr. 1, parterre.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pfg., 100 verschiedene **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bessere europäische** 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Ankauf. Tausch.

Die von Hrn. Rag.-Assess. Ney bew. möbl. Woh. i. versetzh. sof. z. v. Neust. Markt 23, II.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Im Waldhäuschen
sind mehrere kleine und große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension z. v.

Mittlere Wohnung,
1. Etage, Schuhmacherstr. 17 sof. z. verm.

Bei dem Bazar im Artushof **ein Paar Boots mit Pelzbesatz** gegen ein anderes, in welchem Handschuhe stecken, vertauscht. Umtausch erbeten bei Frau Dauben.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski, in Thorn.

Beilage zu Nr. 291 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 12. Dezember 1893.

Kleinigkeiten vom Tage.

(Berliner Brief).

(Nachdruck verboten.)

Glückliche Menschen, die in diesen trüben Dezembertagen eine freudige Hoffnung nähren! Die Kinder rüsten und freuen sich auf das Weihnachtsfest, die Jesuiten auf ihre Rückkehr und der Reichskanzler auf die Unterzeichnung der Handelsverträge. Außer dieser Freude werden die drei Genannten wenig Gemeinsames haben, man müßte denn den Jesuiten die Kinderunschuld und dem Kanzler die Kinderharmlosigkeit zugestehen. Bezüglich der Jesuiten wird Herr Lieber und über die letztere werden die österreichischen Unterhändler die beste Auskunft geben können, falls sie nicht etwa boshaft sind und sich aufs Leugnen legen. Aber Graf Caprivi beweist es durch seine eigenen Worte, die ja mit Thaten gleichbedeutend sind. Ihn plagt kein Neid, er gönnt jedem anderen seinen Ar und Halm und freut sich sogar noch seiner Besitzlosigkeit, damit sozialdemokratischen Gelüsten ein großes Beispiel der Nacheiferung gebend. Ihn plagt kein Ehrgeiz, denn des ersten Kanzlers Platz ganz und voll auszufüllen, ist nicht seine Absicht. Er glaubt von allen Menschen das Beste; er ist der Meinung, daß Herr Rickert das Zeug zu einem Staatsmann hat und Herr Barth zu einem Professor der Nationalökonomie. Nur von den bösen Antisemiten hat er eine üble Meinung; er hält sie für eine Vorfrucht der Sozialdemokratie und die Juden für unschuldsvolle Lämmer, wie sie in den Mittheilungen der Antiantitruppe geschildert werden.

Professor Mommsen, der augenblicklich im Lande der Orangen Vergessenheit von nordischem Uebel und freisinniger Politik sucht, ist derselben Meinung. Nur, daß er auch noch die russischen „Hebräer“, um im Stile des Wolff'schen Telegraphenbüreaus zu reden, in seine liebenden Arme schließt. In einer Vorrede zu einem ihnen zu Ehren verfaßten Buche nennt er den Zaren den Gebieter Europas. Es scheint, daß ihm auf dem Felde der Politik gleich seinem als „Mommsensproß“ berühmt gewordenen Sohne nur dürftige Lorbeeren zu ernten beschieden ist. Aber sonderbar bleibt doch der freisinnigen Männer Verneigung vor dem absolutesten Herrscher Europas. Man entsinnt sich, daß auch Herr Virchow vor Jahresfrist in Petersburg seiner Bewunderung alles Russischen beredten Ausdruck gab.

Die Bewunderung alles Ausländischen scheint uns im Blute zu liegen. Diejenigen Berliner, die für einen Theaterabend ein Goldstück zur Verfügung haben, konnten in der vergangenen Woche dieser Neigung nachkommen. War doch die Duse wieder da, die die kritischen Kunstrichter im vorigen Jahre als große Künstlerin ausschrieen. Heute ist sie zur unübertrefflichen avancirt. Natürlich sprach sie, die Italienerin, italienisch, und naürlich verstanden sie von hundert Menschen vielleicht zwei. Aber begeistert waren sie darum doch, vielleicht gerade deshalb. Sie spielte die Kameliendame, die ihr liegt, und die Magda in Sudermanns Heimath, die ihr nicht liegt. Und das Volk des Lessingtheaters, das Lessing nie gelesen, schrie Hurra und rief die Duse und Sudermann, der auch nicht italienisch kann, vor die Rampe. Nicht nur auf deutschen Bühnen, auch an deutschen Höfen ehrt man fremde Gäste. Im „Figaro“ erzählte kürzlich Monsieur Th. Cahu aus Paris, daß er beim Herzog von Sachsen-Meiningen zur Tafel geladen war, mit ihm noch Monsieur Arthur Levi und ein Deutscher — Paul Lindau. Dieses Diner hat den Vorzug, stattgefunden zu haben, im Gegensatz zu dem, wovon Herr Schriftsteller Weight, Wanderredner der Judenschutztruppe, unlängst erzählte, und das, wie vom Meininger Hofe aus mitgetheilt wurde, nicht stattgefunden hat. Es war Herrn Weight nur so vorgekommen, als ob er vom Herzog empfangen worden sei. Da es gerade in der Wahlzeit, wo dem freisinnigen Redner so mancherlei durch den Kopf ging, ist es erklärlich, wenn er diese Mahlzeit als genossen betrachtete. Schließlich sind wir alle die Opfer unserer Illusionen. E.

Mannigfaltiges.

(Der preußische Kronprinz) hat vom Tage seiner Geburt an jährlich 36000 Thaler Einkünfte. Den Fonds dazu stiftete König Friedrich Wilhelm II. bei seinem Regierungsantritt. Friedrich der Große hatte den Prinzen sehr knapp gehalten. In diese Lage sollte fortan kein Thronfolger kommen. Friedrich dem Großen war es nicht besser ergangen. Bis zu seinem 17. Lebensjahre bekam er nur selten etwas Geld in die Hände. Als der König erfuhr, daß Fritz 1730 4000 Thaler Schulden hatte, erließ er ein scharfes Edikt gegen das Geldleihen an Minderjährige. Das Geld zur Bestreitung der kleinen Ausgaben erhielt der Gouverneur des Kronprinzen und mußte darüber genau Buch führen. Anfangs waren es jährlich 360, später 600 Thaler. Die Beläge für die Ausgaben waren bis ins Einzelne spezifizirt, z. B. für September 1719: In den Klingbeutel 16 Groschen. An den Jäger vor den Hund 2 Thaler. An Ihre Hoheit den Cron Printzen 16 Groschen. In das Becken 16 Groschen. Dem Jäger so die 2 Globen nach Berlin gebracht 1 Thlr. 8 Groschen. An Hammring so das graue Kleid gemachet 2 Thaler. An die Bettmädchen in Rüsterhausen 16 Groschen. Vor die Pfeiffe zurecht zu machen 4 Groschen. An die beiden Lakaien so aufgewartet haben 1 Thaler 8 Groschen. Vor zwei Farbenschachteln 16 Groschen. Vor sechs Pfund Puder 12 Groschen. Vor Nobeletter Knöpse 2 Groschen, vor 12 Ellen Haarband 1 Thaler 6 Groschen, in Mittenwalde 2 Groschen, in die Armenbüchse 1 Groschen, an den Boten, welcher die Hunde von Berlin gebracht 12 Groschen. Vor den Hirschfänger zu schleiffen 2 Groschen. Vor weiß Rundschnur zu Klatschen 4 Groschen. An einen Jungen, welchen die Hunde gebissen, 4 Groschen. An einen Musketier so seine Hoheit zu Gevattern gebeten 2 Thaler. Vor ein Rothkehlchen 4 Groschen. Die Schu aufen Leisten aufzuschlagen 1 Groschen. — Der König schrieb unter die Rechnung: „Mit diese rechnungen bin ich zufrieden und soll hiermit quittiret seyn, aber zukünftig, wenn meine Laquaien, Kutscher, juste Knechte Fritz aufwarten, sollen sie nichts davor bekommen, denn ich sie davor bezahle, denn ich und Fritz ist einerley, sonstneben mit allem zufrieden von die Suhte Haushaltung.“

(Zum Tode des Professors Tyndall meldet dem „B. T.“ noch ein Privattelegramm: Tyndall wünschte, wie er dies einen um den anderen Tag that, Magnesia zu nehmen. Seine Gattin nahm irrthümlich eine Chloralflasche und gab ihm Chloral in der Größe der üblichen Magnesiadosis. Ein kräftiger Körper hätte widerstanden, aber Tyndall war seit drei Jahren leidend. Der Irrthum wurde sofort bemerkt, denn Tyndall beklagte sich über den süßen Nachgeschmack. Seine Frau kostete die Tropfen und bemerkte entsetzt, daß sie sich geirrt habe. „John ich habe Dir Chloral gegeben!“ schrie sie auf, worauf der Gelehrte resignirt bemerkte: „Ja, mein armer Liebling, Du hast Deinen alten John getödtet.“ Alle medizinische Kunst wurde aufgewandt, den Gelehrten zu retten. Es war vergeblich.

(Das Riesenfaß zu Heidelberg) erhält einen ansehnlichen Nachfolger in einem Faßungethüm, das in einer Faßfabrik in Frankenthal jetzt für eine Weingroßhandlung in Neustadt a. H. gebaut wird. Das Faß hat eine Länge von 5,30 Metern, eine Bauchhöhle von 5 Metern und nimmt die Kleinigkeit von etwa 86000 Litern in sich auf. Wenn das Faß fertig gestellt ist, wird es eine Schwere von etwa 250 Centnern und, wenn gefüllt, eine solche von etwa 10000 Centnern haben. Es ist dies wohl das größte Faß, welches in neuerer Zeit hergestellt wurde.

(Ein Mittel à la Dr. Eisenbart gegen den Schnupfen.) Am Sonnabend Abend ist ein in Eller beschäftigter Schlossergeselle zweimal über die Mosel geschwommen. Der Bursche, welcher bei der Marine gedient hat, klagte Sonnabend über einen gewaltigen Schnupfen; am Sonntag war derselbe laut „Coch. Z.“ vollständig verschwunden.

(Erzherzog und Zigeuner). In einem Feuilleton des „Neuen Pester Journals“ wird folgende Episode aus dem preußisch-österreichischen Kriege mitgetheilt, die Erzherzog Joseph, der jetzige Kommandant der ungarischen Honveds, selbst einmal in Gesellschaft erzählte: „Als wir vor der vordringenden preußischen Armee retirirten, schlugen wir unser Lager in der Nähe einer böhmischen Ortschaft auf. Nach Einbruch der Nacht begaben sich die Soldaten zur Ruhe. Nur ich blieb noch wach in meinem Quartier, einer Bauernstube, da ich zu arbeiten hatte. Gegen Mitternacht hörte ich vor meiner Wohnung die Stimme des Wachtpostens: „Halt! Wer da?“ Gleich darauf meldete mein Adjutant, daß draußen ein Zigeuner sei, der mit mir unter vier Augen zu sprechen wünsche. Der Zigeuner — es war ein Soldat — erhielt Einlaß und ich blieb mit ihm allein. „Was giebt's?“ fragte ich ihn. „Der Feind kommt herangerückt; er will uns überraschen.“ — „Die Vorposten haben doch bisher nichts Verdächtiges wahrgenommen.“ — „Weil der Feind noch weit ist, Hoheit, aber bald wird er hier sein und dann wehe uns.“ — „Ja, woher weißt Du denn das?“ — „Wollen Hoheit nur ans Fenster treten. Sehen Sie dort die vielen Vögel, die aus dem Walde gegen Süden fliegen?“ Die sehe ich. Nun, und dann?“ — „Und dann? Schlafen denn die Vögel nicht ebenso wie die Menschen? Sie würden gewiß nicht herumfliegen, wenn sie im Walde Ruhe hätten. Aber der Feind kommt durch den Wald und die Vögel sind aufgescheucht worden.“ — „Gut, mein Sohn. Jetzt kannst Du gehen“. Sofort ertheilte ich die Ordre zur Verstärkung der Vorposten und zur Alarmirung des Lagers. Eine Stunde später war das Vorpostengefecht mit dem heranrückenden Feind im Zuge. So wurde unser Lager durch die Beobachtungsgabe eines einfachen Zigeuners vor einer verhängnißvollen Ueberraschung bewahrt.“

(Hohes Alter.) Vor einigen Tagen feiert in Lissabon eine Dame mit Namen Maria da Gloria Cardozo ihren 108. Geburtstag. Sie ist noch im vollen Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten.

(An Hunger gestorben). Aufsehen erregt in schwedischen, wie überhaupt skandinavischen Studentenkreisen, so wird der „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen geschrieben, der vor einigen Tagen erfolgte Tod des Studenten der Theologie Hilmer Carlson in Upsala. Der 27jährige junge Mann ist, wie die Untersuchung der Leiche ergab, an Hunger gestorben. Ganz mittellos, hatte er vergebens versucht, durch Unterrichtgeben seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Seit Juli hatte er, nach Aussage seiner Wirthin von zwanzig Kronen gelebt. Vollkommen entkräftet, halb wahnsinnig und von Halluzinationen geplagt, fand er endlich in einem Krankenhause Aufnahme, zu spät jedoch, um noch gerettet werden zu können. Die Frage, wie eine solche Noth seinen Kameraden und den Mitgliedern der Vereinigung, der Carlson angehörte, unbekannt bleiben konnte, liegt nahe, und die schwedische Studentenschaft beklagt zu spät ihre Gleichgiltigkeit, die ihre Kollegialität in ein so ungünstiges Licht stellte.

(Edelsteine aus dem Ural.) Der russische Domänenminister legte dieser Tage dem Zaren einen Edelstein vor, der im verflossenen Sommer in dem Kotschkarsker System im Ural gefunden worden war. Diese Gegend liegt im Ural-Kosakenlande, ca. 50 bis 60 Werst nordöstlich von Troizk. Der Edelstein wurde von einem Baschkiren gefunden und an einen Studenten des Berginstituts verkauft. Professor Jeremejew stellte sein Gewicht auf 315 Karat fest. Bereits seit 1829 wurden im Ural Eelsteine gefunden, und Alexander von Humboldt war fest überzeugt, daß sich hier Edelsteine finden müßten. Ja, er war seiner Sache so sicher, daß er der Kaiserin Alexandra Feodorowna versprach, ihr nicht mehr ohne russische Edelsteine unter die Augen zu treten. In der That hielt Humboldt 1829, als er sich der Kaiserin in Berlin wieder vorstellte, einen Edelstein in den Händen, der am 5. Juli auf Schuwalow'schem Boden im Ural gefunden wurde.

(Degradirung eines Generals.) Großes Aufsehen erregt, wie aus Petersburg berichtet wird, die Degradirung des Gardegenerals Tomanovski, welcher der Bestechung überwiesen wurde. Derselbe spielte in der Gesellschaft und auch bei Hofe eine große Rolle und wurde aller Auszeichnungen und Titel für verlustig erklärt. Sein Helfershelfer, ein Offizier namens Möller, wurde zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt.

(Hungersnoth in Canada.) Große Hungersnoth herrscht, wie berichtet wird, unter den Indianern in ganz Canada. Aus Labrador und aus Britisch-Columbia kommen Nachrichten von unerhörten Leiden, die die armen Rothhäute durchzumachen haben; die Missionare setzen alles daran, um das Elend, das jetzt in Folge der plötzlich hereingebrochenen furchtbaren Kälte noch größer geworden ist, zu lindern; aber mit den beschränkten Mitteln, über welche sie verfügen, können sie die Noth der Indianer nur zum Theil mildern. Man hat sich bereits an die Regierung der Vereinigten Staaten mit der Bitte um Hilfe gewandt und man hofft, daß sie die dringende Bitte nicht abschlagen werde. In einem Indianerdorfe im Norden der Provinz Quebec sind mehr als 100 Einwohner vor Hunger gestorben, die anderen sind fortgezogen, um sich anderswo Brod und Unterkunft zu suchen. Wenn die Regierung während des heranbrechenden Winters nicht die nothwendigen Vorkehrungen trifft, werden die Indianer zu Tausenden Hungers sterben.

(Ueber das Glitzern und Funkeln der Sterne). Wenn wir an einem heiteren Abend den wolkenlosen Himmel betrachten und die zahllosen Sterne über unserem Haupte glitzern und funkeln sehen, so wird in uns wohl die Empfindung geweckt, daß in der weiten Natur überall hehre Ruhe walte. Nichts ist unrichtiger als diese Empfindung. In der That herrschen in den höheren Luftschichten stürmische Bewegungen, und gerade sie sind die Ursache des Glitzerns. Die von den Fixsternen — ihnen wesentlich kommt die Erscheinung des Glitzerns zu — ausgehenden Lichtstrahlen durchsetzen, nachdem sie Billionen von Meilen durch den leeren Raum geeilt sind, die ganze Dicke der Atmosphäre, bevor sie an unser Auge gelangen. Nun ist das Luftmeer niemals in völliger Ruhe; wir wissen ja von Luftschiffern, daß namentlich in den höheren Luftregionen starke Stürme herrschen können, während zur selben Zeit an der Erdoberfläche Windstille ist. Diese Stürme haben nur zur Folge, daß die Lichtstrahlen auf ihrem Wege an unser Auge bald durch dichtere, bald durch lockere, bald durch wärmere, bald durch kältere Luftsäulen gehen müssen, und in dieser zeitlichen Aufeinanderfolge verschiedenartiger Wege ist es begründet, daß in einem Moment mehr Licht in der Luft absorbirt oder an den Himmel zurückgeworfen wird, als im nächsten; es wird also in verschiedenen Zeiten der Sternstrahl verschieden stark und verschieden gefärbt an unser Auge gelangen, und dieses Abwechseln eben empfinden wir als Glitzern oder, wie man es wissenschaftlich nennt, „Scintillieren“ der Fixsterne.

(Ein Concert in hundert Jahren.) Das „Wiener Tageblatt“ bringt das folgende witzige, aus dem nächsten Jahrhundert vorgeahnte Musikreferat: „Herr Süßlich stellte sich dieser Tage den Kunstliebhaberinnen unserer Stadt als Concertist auf dem Forte (anno dazumal hieß es „Piano-Forte“) vor. Ehemals jenes Instrument, welches von öffentlich spielenden Männern mit verhältnißmäßig viel Glück behandelt wurde, ist dasselbe jetzt, da es mehr Kraft, Ausdauer und Kühnheit verlangt, fast ausschließlich das Instrument der Frauen geworden, die bekanntlich auf demselben wahre Wunderthaten vollbringen. Hern Süßlich spielte freilich auf einem altmodischen kleinen Klavier mit 8½ Oktaven Umfang, wie sie zu Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Wiener Fabrikant Bösendorfer für den Gebrauch in Concertsälen baute und die er — komisch genug — mit dem Namen „Riesenklaviere“ belegte. Was sind diese angeblichen „Riesenklaviere“ für jämmerliche Spinettchen gegen unsere heutigen „Damenflügel“ mit Fahrstuhl? (Wie jedermann weiß, ist der Sitz für den Pianisten jetzt auf parallel zur Klaviatur angebrachten, gut geölten Eisenstangen in der Weise befestigt, daß der Spieler vom Baß gegen den Diskant hin, oder umgekehrt, rutschend leicht sowohl die tiefsten wie die höchsten Töne der 15½ Oktaven erreichen kann.) Herr Süßlich bediente sich, wie gesagt, des zierlichen alten Klavierchens, dessen zirpender Klang unseren Ansprüchen nimmer genügen kann und das mit seinen zwei (!), sage zwei Pedalen (es fehlt das seit Jahren bei uns eingebürgerte Schlußpedal, das wir mit so viel Glück zur Verstärkung besonderer Kraftstellen benutzen, ebenso wie der heutzutage unerläßliche Duftspender, der bei Piano-Partien die den wichtigsten in den Pièces berührten Tonarten entsprechenden Odeurs automatisch aussprüht) nur wenige bescheidene Nuancen zuläßt; er spielte etliche, der geringen Leistungsfähigkeit des Instruments adäquate leichte Stückchen des längst vergessenen Chopin (gebürtig aus 23 ehemals „Polen“ genannt) und eines gewissen Liszt (1811, also vor fast 200 Jahren geboren in 217, damals Ungarn benamst) und fand für seine anspruchslosen Vorträge aufmunternden Beifall. Sein Anschlag ist männlich-weich, sein Vortrag dementsprechend liebenswürdig, etwas empfindsam. Weibliche Kraft mangelt ihm vollends. Auch wäre dem Concertgeber zu empfehlen, in seiner nächsten Soirée ohne Armbänder zu spielen. Das Klirren der vielen Anhängsel stört außerordentlich.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 15. Dezember 1893 von vormittags 9 Uhr ab

sollen im **Stengel**'schen Gasthause in Tarkowo Hld. bei Gr. Neudorf

I. aus dem Belauf Elsendorf: Wegeaufhieb Jagen 91 und Trockenhieb ca. 100 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Kl.;

II. aus dem Belauf Kirschgrund: Jagen 151 (Schlag) ca. 800 Stück Kiefern-Rundholz III.—V. Kl.;

III. aus dem Belauf Brühlsdorf: Jagen 196 (Schlag) 149 Stück Kiefern-Rundholz V. Kl., 126 Stück Kiefern-Bohlstämme, 20 Stück Kiefern-Stangen I. Kl.

sowie aus dem Trocken-Einschlage der sämmtlichen Beläufe: Kiefern-Kloben-, Knüppel- und Reiserholz nach Bedarf soweit der Vorrath reicht öffentlich meistbietend und zwar von 9 Uhr ab das Brennholz, von 11 Uhr ab das Bauholz zum Verkauf ausgeboten werden.

Eichenau den 9. Dezember 1893.

Der Oberförster.
Quandt.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungstermine für das Königl. Forstrevier Ruda pro Quartal Januar-März 1894.

Namen der Schutzbezirke, aus welchen Holz zum Verkauf gestellt wird	Datum der Termine			Anfangszeit der Termine	Versammlungsort
	Januar	Februar	März		
Ganzes Revier	10 24	7 21	7 21	vormittags 10 Uhr	Burgin'sches Gasthaus in Gorzno
Belauf Dlugimost	17	—	—	vormittags 10 Uhr	v. Tyczynski'sches Gasthaus in Pol. Brzozie

Die Verkaufsbedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht.

Ruda den 2. Dezember 1893.

Der Königliche Oberförster.
Rodegra.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1894/95 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag den 15. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Buchbinderarbeiten für die hiesige Kommunal- und Polizeiverwaltung bezw. für die städtischen Schulen und Institute sollen für das nächste Etatsjahr, 1. April 1894/95, dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf

Freitag den 15. Dezember d. J. vormittags $11^1/_2$ Uhr

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt, bis zu welchem Bewerber versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten mit Preisforderung in dem bezeichneten Bureau einreichen wollen.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 24. November 1893.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 4. bis 9. Dezember 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Klara, T. des Maurerpoliers Anton Wysotzki. 2. Anna, T. des Arbeiters Friedr. Dill. 3. Leo, S. des Arbeiters Johann Ratayczak. 4. Ida, T. des Polizeisergeanten Herm. Kanter. 5. Adalbert, S. des Photographen Bernh. Kruse. 6. Sophie, T. des Kaufmanns Wilhelm Schulz. 7. Elsbeth, T. des Hausdieners Julius Maschke. 8. Robert, unehel. S. 9. Bruno, S. des Arbeiters Ernst Lindemann. 10. Epiphania, T. des Arbeiters Johann Falkowski. 11. Maximilian, S. des Schneiders Paul Biernacki. 12. Liesbeth, T. des Malermeisters August Sellner.

b. als gestorben:

1. Frau Anna Hoppe geb. Kawczinski, 57 J. 2. Franz, 24 T., S. des Fleischermeisters Anton Schulz. 3. Erich, 5 T., S. des Tischlers Heinrich Schmeichler. 4. Goldarbeiter Wilhelm Schmalz, 32 J. 5. Wittwe Emilie Maeffert geb. Eskara, 60 J. 6. Arbeiter Gregor Bylicki, 69 J. 7. Arbeiterin Anna Wisniewski, 40 J. 8. Frau Rosette Casprowitz geb. Ewert, 53 J. 9. Frau Helene Rosenfeld geb. Kuznitzky, 56 J. 10. Frau Pauline Wardalinski geb. Wisniewski, 30 J. 11. Frau Karoline Barrein geb. Schlum, 51 J. 12. Stanislawa, 1 J., unehel. T. 13. Eisenbahnstationsvorsteher Albert Maleitzke, 38 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Königl. Schutzmann Emil Schmidt-Stettin und Martha Krzemieniewski. 2. Arbeiter August Krüger und Emma Pirk. 3. Maurer Franz Chaburski und Pelagia Kwednau-Löbau. 4. Fabrikschlosser Friedr. Starke und Karoline Mörtz-Eilenburg. 5. Arbeiter August Schimanski und Bertha Grohn-Groß-Bukowitz. 6. Arbeiter Friedr. Haupt und Emilie Dahl-Krams. 7. Müller Johann Karaszewski und Wittwe Julianna Ramer geb. Miecznikowski-Mocker. 8. Töpfer Karl Marsch-Marwitz und Marie Wilder-Hennigsdorf. 9. Schuhmacher Ernst Valentin-Fürstenwalde und Klara Heinrich-Erkner. 10. Tischlergeselle Otto Wiewald und Wilhelmine Kauft-Eilenburg. 11. Arbeiter Friedr. Kretschmer und Louise Steinlicht-Mocker. 12. Wachtmeister Konrad Henkelmann und Marie Jeschke-Klein-Gemmern.

d. ehelich sind verbunden:

1. Geschäftsführer Wilhelm Filter mit Klara Logan. 2. Maschinenmeister Kurt Löffler mit Maria Hildebrandt. 3. Zimmermann Julius Hoffmann mit Elisabeth Wawrowski. 4. Bureaugehilfe Edmund Lüdtke mit Mathilde Steinke. 5. Postschaffner Paul Przybyl mit Auguste Schulz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.